

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener

50

Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

Durch unsere Träger u. Belegungsstellen: Wiesbaden, 15 km Umkreis: Deutsches Reich: Ausland: Bellenen: Die 34 mm breite Anzeigenzeile oder deren Raum: 15.- 20.- 25.- 30.- 35.- 40.- 45.- 50.- 55.- 60.- 65.- 70.- 75.- 80.- 85.- 90.- 95.- 100.- Im Restdruck: Die 20 mm breite Anzeigenzeile oder deren Raum: 10.- 15.- 20.- 25.- 30.- 35.- 40.- 45.- 50.- 55.- 60.- 65.- 70.- 75.- 80.- 85.- 90.- 95.- 100.- Nachdruck bei Wiederholungen ohne Zustimmung und Belegungsstellen nach Tarif. - Bei langwierigen Belegungen der Anzeigenzeilen durch Abgabe und bei Konsumverträgen wird der beauftragte Nachdruck kostenfrei.

Wiesbaden, 15 km Umkreis: Deutsches Reich: Ausland: Bellenen: Die 34 mm breite Anzeigenzeile oder deren Raum: 15.- 20.- 25.- 30.- 35.- 40.- 45.- 50.- 55.- 60.- 65.- 70.- 75.- 80.- 85.- 90.- 95.- 100.- Im Restdruck: Die 20 mm breite Anzeigenzeile oder deren Raum: 10.- 15.- 20.- 25.- 30.- 35.- 40.- 45.- 50.- 55.- 60.- 65.- 70.- 75.- 80.- 85.- 90.- 95.- 100.- Nachdruck bei Wiederholungen ohne Zustimmung und Belegungsstellen nach Tarif. - Bei langwierigen Belegungen der Anzeigenzeilen durch Abgabe und bei Konsumverträgen wird der beauftragte Nachdruck kostenfrei.

Verlag, Schriftleitung und Druckverlagsstelle Nikolaistraße 11. Fernruf: 5015 und 5016.

Geöffnet: Sonntags von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Nummer 259

Dienstag, den 7. November 1922.

37. Jahrgang

Das Reparations-Chaos.

Die Antwort auf die deutschen Vorschläge. Unzufriedenheit in Paris. Kabinettskrise in Berlin?

Die Repko hat gestern Abend in einer Note auf die deutschen Vorschläge geantwortet. Obwohl diese bisher noch nicht der Öffentlichkeit mitgeteilt wurden, erklärte die Pariser Presse einmütig, daß sie unbefriedigend seien und daß die Berliner Beratungen erfolglos verlaufen würden. Der „Temps“ erklärt offen, der Wiederherstellungsausschuß hätte nicht die Aufgabe Deutschland zu finanzieren, sondern die Forderungen der Alliierten einzutreiben. Wenn Deutschland, anstatt zu zahlen, Geld leihete, blieben weitere Beratungen zwecklos. Die Alliierten müßten sich schließlich werden, ob sie noch gemeinsame Maßnahmen treffen wollten oder jede Regierung ihre Handelsfreiheit gegen Deutschland zurücknehmen solle. — Der Berichtshalter des „Echo de Paris“ meint, die Verhandlungen seien infolge nicht wertlos gewesen, als sie die Vorschläge hätten, daß von dem Kabinettsrat nichts zu erwarten sei. Es wird weiter davon gesprochen, daß Reichskanzler Dr. Brüning zu wenig Einsicht und Entgegenkommen zeige, während man mit Reichsminister Dr. Gumbert, falls dieser bestimmen würde, sicher positive Ergebnisse erzielt hätte. — Der „Matin“ orakelt von einer Kabinettskrise in Berlin, die infolge dieser Meinungsverschiedenheiten anfangs nächster Woche ausbrechen soll. — Auch die „Republique Française“ will halbamtlich wissen, daß die Reparationskommission Mitte der Woche ohne positive Ergebnisse wieder in Paris eintreffen werde. Weitere Erörterungen würden dann der Brüsseler Konferenz zu.

In Berlin erklärt man demgegenüber, daß der Inhalt der Antwortnote der Repko keineswegs dieser Pariser Stimmung entspräche. Man erzählt nur so viel von dieser Note, daß sie den Eingang der deutschen Vorschläge bestätigt und den Wunsch nach weiteren Vorschlägen zum Ausdruck bringt. Eine Kabinettskrise findet heute nachmittag statt. Von jenseitiger Stelle wird mitgeteilt, es stehe noch nicht fest, ob und wann die Entschädigungskommission in einer gemeinsamen Sitzung mit den Vertretern der deutschen Regierung zu den Vorschlägen Stellung nehmen wird. Die Antwortnote der Reparationskommission trägt die Unterschrift sämtlicher Mitglieder und soll auf einstimmigen Beschluß der Reparationskommission gefaßt worden sein. Die Reparationskommission erneuert die Reichsregierung an die Versprechungen, die Reichsfinanzminister Dr. Gumbert während seiner letzten Verhandlungen in Paris in Bezug auf Maßnahmen der deutschen Regierung gemacht habe, die zu einer Palangierung des deutschen Budgets führen sollen. Die Reparationskommission ersucht die Reichsregierung, namentlich diese Maßnahmen durchzuführen. Die Reparationskommission stellt ferner fest, die Reichsregierung habe in ihrem Schreiben keinen Vorschlag gemacht, welche Maßnahmen sie zu treffen gedenkt, um eine Stabilisierung der Mark zu erreichen, und die schwebende Schuld zu verringern. Die deutsche Regierung möge der Reparationskommission präzisere Vorschläge mitteilen.

Man glaubt jedoch auch in Berliner politischen Kreisen, daß die weiteren Erörterungen nicht mehr in Berlin, sondern in Paris oder Brüssel stattfinden werden, und daß der Termin für die Abreise der Delegierten der Reparationskommission der Donnerstag sein werde, nach Beendigung der Beratungen über die Kohlen- und Holzlieferungen an die Entente. Der Reichskanzler hat die Führer der politischen Parteien für Mittwoch zu einer informatorischen Besprechung über den Stand der Reparationsverhandlungen eingeladen. Der auswärtige Ausschuß des Reichstages ist für Freitag vormittag einberufen worden.

Wie wir weiter hören, wird die Reichsregierung heute vormittag zur Beratung der Antwortnote an die Reparationskommission zusammentreten und die von der Kommission gewünschten weiteren Vorschläge erörtern.

Beratungen auf neutralem Boden.

Berlin, 6. Nov. Gestern mittag folgten die Mitglieder der Sachverständigenkonferenz und die Mitglieder der Reparationskommission einer Einladung in ein Privathaus, um dort durch persönliche Einkleidung ihre Ideen auszutauschen. Auch der amerikanische Beobachter Boyden mit dem Stellvertreter Oberst Logan waren erschienen. Als deutsche Teilnehmer der unangenehmen Zusammenkunft bemerkte man u. a. die Führer der Industrie Friedrich Siemens und Felix Deutsch, den Präsidenten des Reichswirtschaftsrats Dr. Hilferding und Abgeordneter des Reichstages Dr. Dillgering und der amerikanische Geschäftsmann waren ebenfalls erschienen. In ungezwungener Atmosphäre bildeten sich Gruppen mit den Mitgliedern der Reparationskommission, deren dauernder Vertreter in Berlin Augustin ebenfalls anwesend war. Die Grundprobleme der Stabilisierung der Mark und die Anleihefrage wurden erörtert, wobei der ebenfalls anwesende Leiter der Deutschen Bank, v. Gumbert, seinen Richtungen der Kommissionsmitglieder reichlich Aufschluß geben konnte.

Kritische Lage in der Türkei.

Abgelehnte türkische Forderungen.

Paris, 7. Nov. Nach einer Kavassmeldung aus Konstantinopel hat die Regierung von Ankara den alliierten Oberkommissaren in einer neuen Note die Maßnahmen mitgeteilt, die sie für das Einlaufen von Kriegsschiffen derjenigen Mächte, mit denen der Waffenstillstand besteht, in ihre Häfen zu treffen gedenkt. Diese Schiffe müßten mit vorheriger Ermächtigung versehen sein. Sie könnten nur bei Tag, und zwar jedesmal nur eines, in die Häfen einlaufen. Außerdem könne die Besatzung aus in isolierten Gruppen ermächtigt werden, an Land zu gehen. Die alliierten Oberkommissare hätten geantwortet, daß der Waffenstillstand von Rußland mit seinen markierten Bestimmungen immer noch in Kraft sei und daß sie infolgedessen die türkischen Ansprüche nicht anerkennen könnten. Der Vertreter

Angoras, Samid Bey, sei davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die Einrichtung der neuen nationaltürkischen Verwaltung in Konstantinopel das Regime der internationalisierten Besetzung, wie es gegenwärtig besteht, in nichts ändern könne.

London, 7. Nov. Reuter meldet aus Konstantinopel: Die Oberkommissare der Alliierten haben der Regierung von Ankara mitgeteilt, daß sie die Forderung nach Aufhebung der internationalisierten militärischen Besetzung kategorisch ablehnen.

Der Sultan in Nöten.

Paris, 7. Nov. Nach einer Kavassmeldung aus London erzählt Reuter, der Sultan habe Horace Rumhold um eine Reise gebeten. Der englische Oberkommissar habe sich zum Palast des Sultans begeben. Die englischen Truppen unterführten seit dem 5. November die Palastwachen.

London, 7. Nov. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ teilt mit, daß der Sultan die Alliierten um Rat ersucht habe, wie er sich den Forderungen der Regierung von Ankara gegenüber zu verhalten hätte. Die Alliierten hätten darauf geantwortet, einen Rat nicht erteilen zu können, da es sich um eine Frage der inneren Politik handele. Zur Lage in Konstantinopel teilt das gleiche Blatt mit, daß die Gerüchte von einem militärischen Aufstand in Konstantinopel bisher weder beim französischen noch beim englischen Auswärtigen Amt bestätigt worden seien. Die Lage sei aber außerordentlich kritisch und die Alliierten seien auf eine neue Besetzung der neutralen Zone gefaßt.

Paris, 7. Nov. (Kavass.) Nach Konstantinopeler Meldungen, die in Venedig eingegangen sind, soll der Sultan verhaftet haben, die Stadt zu verlassen, woran er jedoch von der Bevölkerung verhindert worden sein soll.

Die kemalistischen Forderungen.

Paris, 7. Nov. Nach einer Kavassmeldung aus Konstantinopel, aus englischer Quelle, verlautet aus Ankara, daß Kemal Pascha von der Nationalversammlung die Instruktion erhalten hat, auf der Konferenz von Lausanne folgende fünf Forderungen durchzusetzen:

1. die durch den nationalen Pakt vorgesehenen Grenzen,
2. eine Entschädigung von Seiten Griechenlands,
3. die Abschaffung der Kapitulationen,
4. Abänderung der Grenzen des Irak (Mesopotamien),
5. völlige finanzielle, wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit.

Rußland an die Entente.

Moskau, 6. Nov. Auf die Aufforderung der Regierungen von Großbritannien, Frankreich und Italien, zur Beratung der Meerengenfrage zu der Lausanner Konferenz Delegierte zu entsenden, hat, wie die Russische Telegraphenagentur mitteilt, das Außenministerium der Sowjetrepublik in einer Note vom 2. November geantwortet: Da die Lausanner Konferenz offenbar eine allgemeine Regelung der gesamten Angelegenheiten des Nahen Ostens bezwecke, könne die russische Regierung auf keinen Fall dem zustimmen, daß Rußland nur zur Erörterung der Meerengenfrage und nicht zu allen Arbeiten der Konferenz zugelassen werde. Außerdem sei es unverständlich, warum Bulgarien, der Nachbar der Türkei, fehlen sollte, während gleichzeitig nicht nur Südlawien und Rumänien, sondern auch das ferne Japan anwesend sein sollten. Diese künstliche Auswahl unter den Konferenzteilnehmern erscheine der russischen Regierung als ein Versuch der einladenden Mächte, die Beteiligung eines jeden Staates willkürlich festzusetzen. Diese Haltung der einladenden Mächte müsse notwendigerweise als Ausdruck einer Politik wirken, die eine Vergewaltigung der begründeten Rechte der schwachen Staaten durch die starken in sich schließt. Sie könne auch ernsthafte Bedenken erwecken, als ob die Absicht, die Rechte des türkischen Volkes sowie seine Souveränität auf seinem Gebiete und in seinen Gewässern wiederherzustellen, den einladenden Mächten nicht ernst sei. Der Beschluß, gerade Rußland von einer Teilnahme an der allgemeinen Regelung mit der Türkei auszuschließen, zeige, daß die Ententemächte entschlossen seien, das türkische Volk um die Früchte seiner Siege zu bringen. Die russische Regierung glaube an der Konferenz teilnehmen zu müssen und zwar besonders, um sich für die vollständige Wiederherstellung der souveränen Rechte der Türkei einzusetzen als notwendige Vorbedingung für eine stabile Regelung im Nahen Osten, an der Rußland unmittelbar interessiert sei. Die russische Regierung bestehe kategorisch auf der vollen und uneingeschränkten Teilnahme Rußlands der Ukraine und Georgiens an der Konferenz über den Nahen Osten, und zwar mit den gleichen Rechten wie die übrigen Konferenzteilnehmer.

Die Beamtenbesoldung.

Berlin, 7. Nov. Der Reichstag hat sich mit den Beschlüssen des Reichstages zur Abänderung des Gesetzes über die Angestelltenversicherung einverstanden erklärt. Er hat ferner den 6. Nachtragsetat zum Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1922 angenommen. Durch diesen Nachtragsetat werden die Teuerungszuschläge für die Beamten um weitere 30 bis auf 40 Proz. erhöht. Der Kredit wurde für die Reichshaushaltsauf 500 Millionen gesteuert. Der Reichstag beschloß ferner mit den von der Reichsregierung angebotenen Grundrissen für die Gewährung örtlicher Sonderzuschläge für besonders teure Orte. Die Teuerungszuschläge sollen 10 v. d. d. des Grundgehaltes betragen, während die besondere Wirtschaftshilfe fortfällt. Dagegen bleiben die besonderen Besatzungszulagen unverändert. Als besonders teure Orte, die für diesen Zuschlag in Frage kommen, werden in der Vorlage genannt insbesondere die großen Industriestädte in Rheinland-Westfalen, ferner Frankfurt (Main), Ludwigshafen, Mannheim, Dambura und Berlin. Die Vorlage wurde angenommen.

Das Wahlergebnis in Sachsen.

Dresden, 6. Nov. Nach dem amtlichen Resultat ergibt sich für den Ausfall der Landtagswahlen in Sachsen folgendes Gesamtbild:

Deutschnationale 490 375 (433 936),
Deutsche Volkspartei 474 484 (385 524),
Demokraten 214 190 (159 709),
Zentrum 22 288 (22 731),
Christlichsozialisten 5201 (17 725),
Sozialdemokraten 1 059 131 (873 679),
Kommunisten 268 755 (177 388),
Deutschnationalisten 11 301 (10) Stimmen.
Die Listen in der Kammer bedeuten die Zahlen der letzten Landtagswahlen im Jahre 1920.

Die Zahl der Reichswähler fiel ausschließlich auf die Bürgerlichen. Die Sozialisten übten eine außerordentliche Kontrolle aus.

Die 98 Sitze der sächsischen Kammer verteilen sich folgendermaßen:

Deutschnationale 19 (20),
Deutsche Volkspartei 18 (18),
Demokraten 8 (8),
Sozialisten 41 (27 und 13 Unabhängige),
Kommunisten 10 (9).

Das Zentrum, das 1920 einen Sitz hatte, die Christlichsozialisten und die Deutschnationalen werden nach den bisherigen Zahlen im neuen Landtag nicht vertreten sein.

Jedenfalls hat trotz der gewaltig gesteigerten Wahlbeteiligung das Endergebnis bestätigt, was bereits die ersten Berichte vermuten ließen, daß die Zusammensetzung des sächsischen Parlaments keine wesentliche Änderung erfährt. Die Sozialisten verfügen einschließlich der Kommunisten nach wie vor über die absolute Mehrheit.

Man rechnet in Dresdener politischen Kreisen damit, daß der Minister des Inneren Lipinski, zum neuen Ministerpräsidenten gewählt wird.

Deutscher Wahlerfolg in polnisch D.S.

Nach einer Breslauer Meldung haben die Deutschen in polnisch Oberschlesien bei den Wahlen zum Warschauer Sejm glänzend abgeschnitten. In Katowitz, Rybnitz, Tarnowitz, besonders aber in Königschütze werden die deutschen Listen an erster Stelle stehen. Nach einer Warschauer Meldung hat der nationaldemokratische Block mit den Spitzenkandidaten Porfany und Haller in Warschau, der Provinz Posen und Oberschlesien Erfolg gehabt. In Białystok, dem südlichen Kongresspolen und in der Schmarsk liegen die Bauernpartei und die radikale Bauernpartei, der Minderheiten-Block erzielte über 40 Mandate.

Polnische Wahlmethode.

Wie aus Gosenstochau gemeldet wird, sind mehrere maskierte Personen in die Redaktion des „Kurjer Gosenstochowski“ eingedrungen und haben eine Bombe geworfen, wodurch die Druckerei fast vollständig zerstört wurde. Die Frauen der fortschrittlichen Partei brachen in einem Aufruf ihr Bedauern aus, daß an der Spitze der Bande, die auch einen Angriff auf den „Kurjer Poranna“ machte, eine Studentin stand. Die Frauen messen die Schuld daran der verwilderten Wahlpropaganda der Nationaldemokraten bei. „Przegląd Wierzyński“ will wissen, daß in verschiedenen Warschauer Läden angebliche Beamte erschienen sind, um die Geschäftsinhaber zu bestimmen, wofür nur an diejenigen zu verkaufen, die für die Liste der Nationaldemokratie stimmen.

Verchenfelds Gründe.

München, 7. Nov. Graf Verchenfeld hat in einem Schreiben an den Landesvorsitzenden der Bayerischen Volkspartei seinen Rücktritt angezeigt. Als Grund gibt er die Schwierigkeiten auf politischem Gebiet an. Die Schwierigkeiten der Lage könnten nur durch eine Regierung gemeistert werden, deren Führung das uneingeschränkte Vertrauen der weitesten Schichten des Volkes genieße. Ob diese Voraussetzung bestehe, müsse er bezweifeln.

Am den 9. November.

Der Gewerkschaftsbund deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände (Hirsch-Dunker) erläßt eine Rundgebung, in der es heißt: Die dem Gewerkschaftsbund angeschlossenen Organisationen lehnen eine Arbeitsruhe am 9. Nov. ab und überlassen es den Mitgliedern, ob sie an diesem Tage an Arbeitsverpflichtungen teilnehmen wollen. — Die christlichen Gewerkschaften sagen in einer Erklärung, daß für ihre Mitglieder der 9. November kein Feiertag sei. — Eine Versammlung des Nationalverbandes deutscher Berufsverbände in Berlin nahm einstimmig eine Aufforderung zur Arbeit am 9. November an.

F. Hertz
Langgasse 20.
Tee- und Abend-Kleider
in geschmackvollen Ausführungen
[5005]

Dollarkurs heute 10 Uhr: 7500.

Das goldlose Europa.

Wie sehr sich die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht nur bei uns, sondern in ganz Europa geändert haben, halten wir uns nicht immer gegenwärtig; es geht fasslich aus einer Zufahrt hervor, die ein Engländer der „Daily Mail“ schickt, und die auch nachdenklich machen kann. Vor ein paar Wochen, so erzählt der Einfahrer, hielt ich mich in der Schweiz auf und erlebte da eine große Erschütterung. Ich wechselte eine englische Note in Schweizer Geld um und erhielt, außer ein paar Silber- und Nickelmünzen, ein Goldstück. Der Portier des Hotels gab mir das Goldstück mit der Miene eines Mannes, dem das täglich vorkommt. Er hielt dazu kein Rede, auch kam das Erstaunen nicht heraus, um die Schweizer Nationalhymne zu spielen. Während eines Augenblicks der Verwirrung dachte ich, er wolle die Unerschrockenheit eines Ausländers ausnützen und mich mit falschem Geld betrügen. Ich machte unwillkürlich eine Bewegung, um mich nach einem Polizisten umzusehen, aber ich sah nichts. Ich nahm das Goldstück und ließ es auf den Steinfußboden springen. Es gab einen Klang, den ich, wie ich mich dankbar erinnere, einst oft gehört habe, als es in England noch Sovereigns und halbe Sovereigns gab. Es war unzweifelhaft ein echtes Goldstück, und ich kann es kaum ausdrücken, mit welcher Bewegung ich es betrachtete, und wie erschüttert ich war, zu sehen, daß es in Europa noch ein Land gibt, das solche Münzen prägt und im Umlauf setzt.

Vor einem halben Jahr kam es mir in Paris vor, daß man mir beim Wechseln eine Pfennignote gab, die in eine kleine Papierhülle eingeschlossen war, auf der sich eine Kellame für Gesundheitsspenden befand. Ich verhehlte dem Kellner, der sie mir gab, meine Mißbilligung nicht. „Das hätte die französische Republik nicht nötig“, meinte ich. Der andere antwortete die Kellnerin — Franzosen sind immer die Kellner, und zeigte mir eine Silbermünze, die einzige, die er besaß: sie sah aus, als ob sie von der „Damen Verta“ getroffen worden wäre. Aber die französische Republik lebt trotz ihres Geldmangels, und wie in England, wo seit vielen Jahren nur wenige ein Goldstück gesehen haben, und dessen Jugend niemals eins in Gesicht bekam, wir leben auch.

Der Einfahrer meint, ein alterer wirtschaftlicher Mythos sei durch die Entwertung zerstört; die Menschheit habe geglaubt, die reichste Nation sei die, welche die größte Goldreserve habe, aber die reichsten Staaten, die heute fast die Hälfte des Geldvorrats der Welt besitzen, hätten doppelt so hohe Arbeitslosenziffern als England. Kürzlich habe Dooley erklärt, die Alliierten könnten ihre Schulden an Amerika in Gold zahlen. Falls dies wirklich der Fall sein sollte, würde Amerika wahrscheinlich dadurch ruiniert werden. Das Spiel mit Gold sei nur solange vorteilhaft, als alle bereit sind, mitzuspielen. Nicht Goldreserven machten ein Volk reich, sondern Arbeit. Wenn diese Tatsache erst in die Köpfe der Volkswirtschaftler und der Politiker eingedrungen sei, dann habe sich eine wahre Weltrevolution vollzogen.

Kommunale Finanzpolitik.

In ihrer Finanznot haben zahlreiche Gemeinden ihren Gewerbesteuerpflichtigen eine Verdoppelung, teilweise sogar eine Verdreifachung der jetzigen Gewerbesteuer angeordnet, trotzdem diese schon in ihrer jetzigen Höhe bei weitem das extrarichtige Maß überschritten haben. Während im Jahre 1913 von dem durch Steuern aufzubringenden Nettobetrag der Gemeinden durchschnittlich 10–20 Prozent durch Gewerbesteuer und um 70 Prozent durch die Einkommensteuer gedeckt wurden, werden jetzt rund 40–60 Prozent des Gesamteinkommens durch die Gewerbesteuerpflichtigen und nur 10–20 Prozent durch die Anteile der Gemeinden an der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer getragen. Eine große Zahl von Gemeinden geht sogar darüber hinaus: so berechnet z. B. bereits vor der letzten Wertvermehrung die Gemeinde Roddinghausen-Vand ihren Anteil an der Reichseinkommensteuer mit 4,8 Millionen Mark gleich 7 Prozent ihres Bedarfs, während sie aus der Gewerbesteuer den Betrag von 5,8 Millionen Mark gleich 90 Prozent aufzubringen hoffte. Auch unsere Nachbarin Erbenheim mit 9600 Prozent Zuschlag in der 1. Klasse stellt damit eine Rekordleistung dar.

Diese enorme Vergrößerung des Gewerbes muß natürlich zu einer solchen Belastung führen, daß in den meisten Fällen nicht nur ein sehr hoher Prozentsatz des Ertrages, sondern vielfach der gesamte Betrag weggekauft wird, und daß selbst solche Fälle nicht mehr selten sind, in denen ein erheblicher Bruchteil des Anlage- und Betriebskapitals selbst in Anspruch genommen wird, besonders schlimm liegen die Fälle, in denen ohne Rücksicht auf die Höhe des Ertrages einfach eine Kopfsteuer erhoben wird, die jetzt bereits 5–10000 Mark beträgt und die schon bald eine beträchtliche Erhöhung erfahren soll. Diese enormen Belastungen müssen besonders dann die Fortführung der Betriebe ernstlich gefährden, wenn sie nicht mehr wie bisher aus der laufenden Gelderwartung gezahlt werden, sondern wenn sie aus dem Produktionskapital genommen werden müssen. Welche Vermögens aber bereits jetzt entstehen, zeigen folgende Beispiele: das Eisen-Gießerei-Gesellschaft hat wegen der Gewerbesteuer den Ban-

aus eines neuen Stahlwerks nicht am Ort seines Hauptbetriebes vorgenommen, sondern ihn nach Mitteldeutschland verlegt. Die Komacher Hüttenwerke in Vöcklabruck haben ihr Hochofenprojekt zurückgestellt, weil die Steuerpolitik der Gemeinde Weitmar eine Rentabilität des Betriebes schlechterdings unmöglich machte. Die Dürrenburger Eisenwerke haben ihr Bauprogramm wegen der gewerbesteuerlichen Belastung durch die Stadt Weimar fallen lassen müssen.

Die Tatsachen zwingen zu der Erklärung, daß das Reich bisher den Steuerbedarf der Länder und Gemeinden unterschätzt hat. Wenn man nun zu der Erkenntnis kommt, daß die bisherigen Eingänge an Steuern, die unendlich weiter angespannt werden können, zur Deckung der öffentlichen Ausgaben nicht ausreichen, dann zwingt sich ganz von selbst die Schlussfolgerung an, daß die öffentlichen Ausgaben eingeschränkt werden müssen. In einem engeren Rahmen muß dann eine gerechte Verteilung der verschiedenen Steuerarten gefunden werden. Mit allen Mitteln ist zu verhindern, daß die Wirtschaft neben allen übrigen hohen Lasten noch weiter systematisch durch die Gewerbesteuer der Mittel beraubt wird, die für die Aufrechterhaltung und Fortführung der Betriebe unbedingt benötigt.

Der Ministerpräsident im schwarzen Hemd.

Es handelt sich hier nicht um ein Hemd, das durch langen Gebrauch eine schwärzliche Farbe angenommen hat, was ja — vielleicht auf Grund eines Gelbdes, wie es die selige Nobella von Spanien getan — auch bei einem Ministerpräsidenten vorkommen mag, sondern um ein, wie anzunehmen ist, frisches Hemd von unfröhlicher schwarzer Farbe. Dieses Hemd trug als Reichsministerpräsident, abweichend von allen sonstigen höchsten Beamten, der neue italienische Ministerpräsident, Signor Mussolini, als er sich seinem Monarchen vorstellte. Seine Kasackentracht wurde durch einen Bandgürtel und eine Schärpe in den Farben von Trüme vervollständigt. Die ersten Worte des bisshin Russoloni waren eine Entschuldigung, daß er vor seiner Majestät in solchem Aufzuge erscheine. Der König nahm jedoch daran keinen Anstoß, sondern erwiderte darauf mit der Situation angepaßten Redewendungen von der „Macht gewinnender Arbeit“ für die Größe des Vaterlandes“ usw. usw. Welch seltsamen Erscheinungen moderner Politik doch die Hände drücken müssen, Volkswirtschaften im Grad und Ministerpräsidenten im schwarzen Hemd!

Mitteilungen aus aller Welt.

Eine Geldscheinflutung größten Stils wurde in der Fälscherfabrik der Reichsbank aufgedeckt, bevor sie Schaden anrichten konnte. Wie aus Berlin gemeldet wird, wurde der Fälscher, ein Buchdruckermeister, am Samstag verhaftet. In seiner Wohnung und in der Druckerlei fand man riesige Mengen von Fälschungen und alle Drucksachen, die zur Herstellung gedient hatten. Im Verlehn angeordnet ist nur eine kleine Anzahl von Fälschungen außerhalb Berlins. Mehrere Verbreiter der Fälschungen konnten verhaftet werden. Die Menge der beschlagnahmten Fälschungen übertrifft alles, was bisher auf diesem Gebiete dagewesen ist.

Geldfälscher und Fälschmüller. Ein Kopenhagener Bankier teilte der dortigen Polizei mit, daß er von einem Ausländer namens Sommerlein eine Anzahl tschecho-slowakischer 500-Kronenscheine gekauft habe, die sich später als gefälscht herausstellten hätten. Es gelang der Polizei, Sommerlein und dessen Komplizen Egidius Kieselstein, festzunehmen. Sommerlein erklärte, daß er das Geld in Berlin gekauft habe. Kieselstein

50.— Mr. wöchentlich frei Haus

losen die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“!

Bestellen Sie ein Probeabonnement!

Bezugsbestellungen werden täglich entgegengenommen.

wurde verhaftet, als er den Abendzweig nach Kopenhagen bestieg. In seinem Besitz fand man 10 000 tschecho-slowakische 500-Kronen österreichischer Kronen in tschecho-slowakischer Währung umgerechnet. Beide hatten das Geld in einem Koffer mit doppeltem Boden nach Kopenhagen gebracht.

Zwei Kulturbilder der Gegenwart. Unter dieser Überschrift schildert ein Leser in der „Freiburger Zeitung“ folgende Erlebnisse: In meiner Straße kann man fast täglich sehen, wie ein Oberk. a. D. und ein Dr. phil. die Straße lehren und meißeln. Ein alter Geheimrat, ein Universitätsprofessor von Beltra, einen großen Haufen Holz selbst ins Haus. — Auf der Bahnhofsstraße nach Freiburg steigen in Karlsruhe einige jugendliche Goldarbeiter aus Vorklein ein. Einmal dort darauf breiten sie über den Knien einen Ueberzieher aus, ziehen Karten aus der Tasche und beginnen ein Glücksspiel mit Einsatz von Hundert- und Tausendmarktscheinen. Als die Karten von einem älteren Mann, reisenden in ruhiger Form auf das Anstößige dieser Handlung, aufmerksam gemacht wurden, erhält er einen unerschrockenen Antwort.

Ein Anhänger der Vielweiberei. Ein Handlungsgehilfe, der vor dem Krieg zwei Ehen in England geschlossen und in Köln eine dritte Frau nach dem Krieg geheiratet hatte, wurde vor der Strafkammer zu 3 Monaten Gefängnis mit Ausschuß auf Bewährung bei Zahlung einer Buße von 5000 Mark verurteilt.

Folgeschwere Brandkatastrophe. Wie aus Berlin gebrannt wird, ist Samstag früh im Reichlichen Sägewerk in Glatz ein Brand ausgebrochen. Während der Löscharbeiten erfolgte eine Explosion, durch die ein außerordentlicher Schaden angerichtet wurde, der auf 90 Millionen Mark geschätzt wird. Zwei Feuerwehrleute wurden schwer, zehn bis fünfzehn Personen durch Splitter mehr oder minder schwer verletzt. Der Besitzer wurde wegen unsachgemäßer Aufbewahrung von Rohmaterial und Vorklein verhaftet.

Selbstmord oder Verdriss? Aus Götting, 6. Nov., wird gemeldet: Gestern Abend wurden zwei beim Bahnübergang an Bahnhof Hemmerdorf stehende Frauen in den zwanziger Jahren, die trotz geschlossener Schranken die Bahnstrecke überschritten hatten, von einem D-Bus überfahren und getötet. Die Verstorbenen konnten bisher nicht festgestellt werden.

Festgenommene Raubtaschen. Vom Landespolizeiamt beim Ministerium des Innern wurden mehrere Ausländer, die in Berlin Waren aufkauften, um sie ohne Ausfuhrerlaubnis ins Ausland zu bringen, festgenommen. Sie hatten bereits für mehrere Millionen Mark Ware verschoben. Weitere 100 Räder, die noch auf deutschem Boden sich befanden und einen Wert von nicht über 20 Millionen Mark darstellten, wurden beschlagnahmt.

Ein Menschenvieh. Mit einem Beil und einem Transiermesser mißhandelte der trunksüchtige Schlosser Rude in Berlin seine Frau zu Tode. Die Frau, die schon häufig seinen Mißhandlungen ausgesetzt war, stürzte als sie in der Nacht vom Freitag zum Samstag wieder mißhandelt wurde, von ihrer Schwelger. Der Mann folgte ihr, verletzte sie so, daß sie aus unzähligen Wunden blutete, und schleppte sie in die Wohnung. Samstag Morgen fand man die Frau tot im Bett liegen. Rude wurde verhaftet.

Wieder eine „Menschenfälschung“. Nach der Königsberger „Volkzeitung“ ist es der Polizei gelungen, eine Menschenfälschung in Götting, Morohum und anderen Meßkamenten anzudeuten, die aus einem Königsberger Lager gestohlen worden waren und jetzt mit Hilfe von in Königsberg und Göttingen ansässigen Personen ins Ausland geschmuggelt werden sollten. Angehörige aller Gesellschaften, insgesamt 27, wurden als Teilnehmer an der Menschenfälschung gefaßt. Sie wurden teilweise im Gerichtsgefängnis angehalten. Nach einem weiteren Telegramm entlassen die gestohlenen Meßkamenten und ärztlichen Instrumente dem aufgelösten Sanitätsdepot des ersten Armeekorps, wobei mehrere Helfershelfer bisher verhaftet waren. Drei Hausdurchsuchungen wurde zahlreiche gestohlene Material beschlagnahmt.

Berliner Devisenmarkt.

An der gestrigen Berliner Börse wurden bezahlt für:

1 belgischen Franken	407,27 Mark
1 Pfund Sterling	28 428,75
1 Dollar	6408,95
1 französischen Franken	438,30
1 Schweizer Franken	1182,00
100 österreichische Kronen	8,97
1 holländischen Gulden	2493,75

Berlin, 7. Nov. Der Dollar hat gestern nachbörstlich 67125 amgezogen.

Amtlicher Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung für morgen: Bedeckt mit wolfig bis bedeckt. Niederschläge bei kühleren Winden aus westlicher Richtung.

Die Zukunft der Fremden in Konstantinopel.

Konstantinopel, seit geraumer Zeit von den mannigfachen Erschütterungen heimgesucht, befindet sich in einem neuen Zustand der Erregung. Nach den letzten Nachrichten ist der Augenblick nahegerückt, da Kemal Pascha an der Spitze seiner kriegstüchtigen Truppen seinen Einzug halten wird. Welches Gesicht wird dann die besetzte Stadt gewinnen? Was wird zumal aus den Europäern werden, die am Goldenen Horn eine zweite Heimat gefunden haben? Konstantinopel hat mit allem, was als Vorort einzurechnen ist, jetzt 2 1/2 Millionen Einwohner. Davon entfallen 300 000 auf die Griechen, von denen allerdings inzwischen mindestens 100 000 geflohen sein dürften, 200 000 auf die Armenier, 12 000 auf die Italiener und 2000 auf die Franzosen. Die anderen europäischen Nationalitäten sind nur in kleinerer Zahl vertreten; und der Rest besteht aus Türken oder wenigstens ottomanischen Staatsangehörigen. Alle diese Ausländer, die heute in Konstantinopel leben, legen sich die bange Frage vor: Wie wird man unter dem neuen Regime leben, und wird man überhaupt noch hier leben können?

Den Angelpunkt der Frage bilden die Kapitulationen. Die Ausländer genossen im ottomanischen Reich wertvolle Privilegien, die ihnen nicht nur Freiheit bei jeder Art der Tätigkeit im Handel und Industrie verbriefen, sondern sie auch vor jeder Belastung durch die türkischen Behörden schützten. In allen Angelegenheiten, die den Grundbesitz betrafen, unterstanden sie der Gerichtsbarkeit der Fremdenkonsuln, die den Nationalgerichtshof des betreffenden Landes vertraten. So kam es, daß die Fremden das Gefühl hatten, sich auf dem sicheren Boden des heimischen Rechts zu bewegen. Sie waren von jeder Steuer mit Ausnahme der auf dem Grundbesitz ruhenden befreit, und ihr Heim war so unerschütterlich wie ihre Person. Auch hatten die Großmächte ihren eigenen postalischen Dienst, und der Türkei war jede Möglichkeit genommen, in Steuer- und Zollsachen ohne Genehmigung der europäischen Mächte eine Änderung herbeizuführen.

Am Anfang des Krieges hatte sich die Türkei natürlich beugt, die Kapitulation aufzuheben. Der Einspruch der neutralen Mächte und keine Vorbehalte der verbündeten Mittelmächte konnten daran nichts ändern. Dann kam die Niederlage; mit dem Abbruch des Waffenstillstandes kehrten auch die Kapitulationen wieder. Was wird aber, wenn jetzt die Angora-Türken als Sieger in Konstantinopel einziehen? Die türkischen National-

isten haben schon offen erklärt, daß sie nicht geneigt sind, den alten Zustand weiter zu dulden, da sie in den Kapitulationen ein unbilliges Sklavensystem erblickten. Andererseits sind die Europäer der Ansicht, daß ihnen ohne Schutz der Kapitulationen jede Art Betätigung in Konstantinopel unmöglich würde. Ja sie gehen soweit, zu behaupten, daß man dann überhaupt nicht mehr dort leben könnte. Um Verständnis für diesen Standpunkt zu finden, weisen sie darauf hin, daß nach Aufhebung der Kapitulationen die ausländischen Staatsangehörigen sich dem ottomanischen Gerichtsverfahren unterwerfen sehen würden, das sich so gut wie ausschließlich auf religiöse Satzungen gründet.

Das Problem, das sich hier ankündigt, erscheint vor allem den Angehörigen der drei allierten Großmächte von so einschneidender Bedeutung, daß die italienische, französische und englische Handelskammer in Konstantinopel eine gemeinsame Sitzung einberufen haben zur Abfassung einer Kollektivennote, die den diplomatischen Vertretern der betreffenden Länder übermitteln soll, damit rechtzeitig Sicherungsmassnahmen zum Schutze der Fremden treffen. Wenn es sich mit der Eigenliebe der Türken durchaus nicht verträgt, den alten Zustand wiederherzustellen, dann müßte, so wird in dieser Note ausgesprochen, eine neue Form gefunden werden, durch welche die in den Kapitulationen verbürgten Fremdenrechte gesichert werden. Man erkennt an, daß, vom wirtschaftlichen Standpunkt aus, die türkische Regierung, um das Gleichgewicht im Staatshaushalt herzustellen, ein gutes Recht hat, die Fremden ebenso zu besteuern, wie die eigenen Untertanen. Denn wenn diese sich aller Wohlthaten der Gastfreundschaft erfreuen, so ist es nur recht und billig, daß sie dem Staat gegenüber, der sie aufnahm, auch ihre Pflicht als Steuerzahler erfüllen. Man erkennt auch an, daß die ottomanische Regierung das Recht haben muß, ihre Zolltarife zu ändern, ohne sich erst vom Ausland die Berechtigung zu dieser Änderung geben zu lassen. In jedem Fall aber fordert man Garantien dafür, daß die persönlichen Steuern, darunter der „Zemmet“ (die Einkommensteuer) gerecht verteilt werden und daß die Einfuhr- und Ausfuhrzölle nicht übermäßig hoch angesetzt werden, was auch im Interesse der Türken selbst liegt. Die Zollfrage, die gegenwärtig in Anatolien einigeführt sind und die als wahre Prohibitivzölle anzusehen sind, geben einen Vorschmack, was man nach dieser Richtung von der neuen Regierung zu erwarten hat.

Wenn diese Garantien nicht gegeben werden, so wird man damit rechnen müssen, daß die Fremden, da sie glauben, dann dort nicht weiterleben zu können, die Türkei verlassen werden. Die misstrauischen Entente-Untertanen fragen sich, ob die Regie-

rung in Angora etwa dieses Endziel im Auge habe? Es gibt nicht wenige, die die Frage glattweg bejahen und die mit der Meinung nicht zurückhalten, daß man einer Zeit offenen Fremdenhasses entgegensteht. Man muß zugeben, daß die Türken ein Recht haben, von der Haltung, die von den Herrschern Europas ihnen gegenüber eingenommen wurde, nicht gerade entzückt zu sein. Wenn sie aber den Europäern das Leben unmöglich machen und sie zur Auswanderung zwingen, so meinen viele Politiker, würde das den Türken selbst nicht gerade von Nutzen sein.

Kunst und Wissenschaft.

Vieder- und Arien-Abend.

Gemeinsam mit Frau O. Hofmann (Koloratur Sopran) aus München veranstaltete Herr Karl Rittsch (Bariton) am Sonntag in der Aula der Meißelschule zu Wiesbaden einen Arien- und Liederabend, der sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte und einen schönen Verlauf nahm. Der junge Sänger, ein Schüler des Herrn Prof. Fahr-Wiesbaden, auf dessen schöne Stimme und künstlerische Begabung wir schon anlässlich eines früheren Konzertes hinwiesen, sang Lieder von Schubert und R. Strauß und wußte die Eigenart der einzelnen Gesänge trefflich zu Gehör zu bringen. Nach der Schlussansprache des Herrn Sachs aus den „Meisterlängern“ dankte Herr Rittsch dem Künstler für seine Darbietungen. Frau O. Hofmann sang neben Lieder verschiedene Kompositionen eine Arie aus dem „Barbier“ von Rossini und die „Glocken-Arie“ aus „Palm“ von Delibes. Die Künstlerin verfügte über eine ansprechende, bis in die höchsten Lagen ausstrahlende Stimme und flüsternde Koloraturen. Auch dankte lebhafter Beifall des Publikums. Für die feinsinnige Begleitung der Gesänge am Flügel gebührt Herrn Kapellmeister Adolf Zeller aus Wiesbaden ein besonderer Dank.

Humor.

Zeitgemäße Varianten. Früher sah man gemütlich zusammen „Preisend mit viel schönen Reden“, jetzt kann man nur die Menschen hören, Redend von viel schöner Preisen. — A. J. hätte ja gerne wieder einmal einen guten Gassenbraten gebacken, aber bei diesen Preisen? A. J. da kann man heute auch sagen: Geige mit Gas.

• Aus der Stadt. •

Zum Ausscheiden des Oberbürgermeisters Dr. Gläffing.

Die Nachricht, daß die städtischen Körperschaften mit Mehrheit beschlossen haben, unseren früheren Oberbürgermeister Geh. Oberfinanzrat Dr. Gläffing anlässlich seines Ausscheidens aus dem hiesigen Dienstverhältnis zum Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden zu ernennen, muß in weitesten Kreisen der Bürgerschaft lebhafteste Befriedigung und volle Zustimmung finden. Es herrscht kein Zweifel darüber, daß Herr Gläffing während seiner 10jährigen Amtsführung an der Spitze der städtischen Verwaltung sich Verdienste um die Stadt Wiesbaden erworben hat, die nicht hoch genug angeschätzt werden können und daß ihm mit der Uebernahme des Ehrenbürgerbriefes nur ein geringer Teil der Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht werden kann, die ihm entgegengebracht wird. Als Herr Gläffing im Jahre 1909 von Darmstadt, wo er bis dahin bei der Finanzverwaltung tätig war, nach Wiesbaden an die Stelle des zweiten Bürgermeisters berufen wurde, da wußte man schon, daß man in ihm einen Mann gefunden hatte, der mit weitem Blick und großem Organisationsvermögen begabt, unserer Stadt ein zielbewußter Förderer sein würde. Dies Vertrauen wurde auch gerechtfertigt und fand seinen besonderen Ausdruck, als ihm im Jahre 1912, nachdem Oberbürgermeister v. Jöckel vom Amte zurücktrat, die Nachfolge als Bürgermeister wurde. Mit großen, weitblickenden Plänen — wir erinnern nur an die Eingemeindungs- und Schillerkaiser-Damenfrage — trat der neue Oberbürgermeister sein Amt an. Daß er nicht in Erfüllung gehen konnten, daran lag der Krieg mit seinen Folgeerscheinungen. Mit Umsicht und Tatkraft leitete er aber die Verwaltung der Stadt durch die Kriegsjahre hindurch, und mehr noch hatten die städtischen Körperschaften Veranlassung, ihm für sein Wirken das höchste Verdienst auszusprechen. Bis dann seiner Veranlassung im Jahre 1919 durch die Ausweisung, deren nähere Umstände allgemein bekannt sein dürften, hier ein Ziel gesetzt wurde. In voller Einmütigkeit stellten sich damals die städtischen Körperschaften hinter die Person des Herrn Oberbürgermeisters und beschloßen, mit allen Mitteln seine baldige Rückkehr zu betreiben. Diese sind leider erfolglos gewesen, und auch die Schritte, die von Berlin aus zu seiner Wiedererhebung in sein Amt unternommen wurden, haben zu keinem Ergebnis geführt. Herr Gläffing selbst hat in den letzten drei Jahren alles getan, was in seinen Kräften stand, um wieder zu uns zurückzukehren, oder aber eine andere Stellung zu finden. Nachdem die ersten Bemühungen endgültig erfolglos waren, hat ihm die letztere nunmehr gestellt und seit Kurzem ist er, wie schon gemeldet, zum Präsidenten des Oberfinanzamtes im Freihafen Essen ernannt worden. Damit schied er aus dem städtischen Verwaltungsdienst aus. Die Wiesbadener Bürgerschaft wird es lebhaft bedauern, in Herrn Gläffing ihren Oberbürgermeister verloren zu haben, sie begleitet ihn aber in sein neues Amt mit den warmsten Wünschen und hat die Genugtuung, ihn wenigstens durch die Ernennung zum Ehrenbürger für immer mit unserer Stadt verbunden zu sehen.

Zum Raubüberfall im O-Jug.

Spd. Frankfurt a. M., 6. Nov. (Eig. Drahtmeldung.)
Die durch Ermittlung eines Jungen bekannt wird, kommen bei lange Leute als Täter in Frage. Der Junge betrat das Hotel des Majors Sauerwein, welches unbefriedigt war. Auf dem Weg fand er einen Mann liegend mit einer Decke zugebunden, der den Eindruck eines Betrunknen machte, da er fortwährend ein flügendes Ton laut in ausländischer Sprache von sich gab. Im Nebel stand ein schlanker junger Mann, der sich mit beiden Händen an dem Gepäcksack festhielt und fortwährend nach dem Major hin sah. Später wurde beobachtet, wie dieser junge Mann in Begleitung von zwei weiteren jungen Leuten im Alter von 22—28 Jahren mit eiligen Schritten nach der Bahnstrecke in Frankfurt zogen. Es ist anzunehmen, daß diese drei jungen Leute, die zweifellos als Täter in Frage kommen, in der vergangenen Nacht in Frankfurt Unterhalt suchten — oder sogar hier wohnhaft sind. Alle drei Personen sind groß, schlank und bartlos.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 6. bis 12. November zum Preise von 20 000 Mark für ein 20-Markstück und 40 000 Mark für ein 10-Markstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsbanknoten erfolgt durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 6. November ab bis auf weiteres zum 400fachen Betrage des Nennwertes.

Zahlung von Frachten in Schicks. Auf Anfrage der Handelskammer Wiesbaden, ob die Reichsbank bereit sei, die Zahlung von Frachten in Schicks zuzulassen, ähnlich wie neuerdings Zollzahlung in Schicks gestattet ist, hat die Reichsb.-Dir. Mainz wie folgt geantwortet: „Unsere sämtlichen Eisenbahnstellen sind bereits durch

Amtsbefehlsvorgang vom 6. Oktober 1918 angewiesen worden, Schicks, die den Vorschriften des Schickses entsprechen und hinsichtlich ihrer Einlösung kein Bedenken obwaltet, in Zahlung zu nehmen.“

Die „Gemeinnützige Verkaufsstelle für Wertgegenstände aus Privatbesitz“ eröffnet am Dienstag, 7. Nov., wieder ihren Betrieb, aber zunächst nur für die Annahme. Durch das Entgegenkommen der Leitung des Hotel Metropol wurde dem gemeinnützigen Unternehmen in der Wilhelmstr. 8 ein Laden kostenlos für die Wintermonate zur Verfügung gestellt. Es ist zu erwarten, daß in dieser so günstigen Lage der Verkauf besonders bei der bevorstehenden Weihnachtszeit ein reger werden wird. Der große Erfolg im Sommer (Umsatz annähernd 3 Millionen) hat Nutzen und Segen der Einrichtung bewiesen, und die Ausdehnung, die sie genommen hat, läßt es notwendig erscheinen, eine feste Organisation in Form eines eingetragenen Vereins zu schaffen. Dem Vorstand gehören an zwei Vertreter des Magistrats, je ein Vertreter des Kleinrentnerbundes und des Stadtbundes für Frauenvereine sowie andere in sozialer Arbeit erfahrene Persönlichkeiten. Außer den bisherigen Vorständen hat sich auch Herr Wanger als Sachverständiger Berater für Wertgegenstände zur Verfügung gestellt. Die Annahme von Wertgegenständen erfolgt in der ersten Woche von 10—1 Uhr, später wenn erst der Verkauf wieder eingeleitet hat, von 1/2 10—11 Uhr.

Winterfest im Rathaus. Dem himmlischen Nektar des spärlich bemessenen 1922ers folgt der Meer als Scherling, von der Rebe in beständigender Menge gependelt. Dieses, wenn auch nicht ideale Festjahr zu feiern, fand sich eine festlich gestimmte Menge in den weiten Räumen des Rathauses der Weststadt, die selbst einer festlichen Perle gleicht, stehend das Diadem des Rheingaus. Die Hallen vermochten kaum die Menschen zu fassen, die erwartungsvoll herbeiströmten. Die Garderobefrauen hatten einen Tag, an dem sie der Beschaulichkeit keine Kränze flochten. Und der Wein, der großer Verführer, goß Feuer in die Adern auch derjenigen, die nicht mehr an das Lebens Schöne glaubten. In den Kellerräumen, die festlich hergerichtet waren, floß der heurige Most in Strömen. Die Kräfte, die Wilhelm Reiche mobil gemacht hatte, reichten kaum hin, dem Ansturm der Trunkstüchtigen erfolgreich zu begegnen. Die herrliche Ausdehnung der Säle, die sonstigen Veranlassungen wie der Herbstfesten, ausgefüllt von der Tauschale Bier, die Darbietungen eines Mandolinenklubs, vor allem die Rheinlieder des Herrn von Schand waren geeignet, die Stimmung aufs angenehmste zu beeinflussen. Die jubelnde Stimme des Sängers durchdrang alle Räume, daß sogar die ältesten Bierphilister ihre Ohren spitzten und die Mädels klafften: O, wie süß! Auch der Kellner, der es liebte, elegante Frauen zu sehen, blieb nicht unbefriedigt. Zahlreiche und fesselnde Formen der neuen Wintermode waren vertreten. Eine junge Wiesbadenerin mit arabeschem, silberglänzendem Seidenkleid, ärmellos und mäßig aufgeschlitten, entzückte geradezu. Und eine stolze im enganliegenden beinahe klassisch geschnittenen Kleid von mattschwarzem Seidenstoff schwebte dahin, unwahrscheinlich schön wie ein Phantom, daß dem Glückseligsten entwandte, wenn er es fassen will. — Als man sich gegen Morgen trennte, behaupteten viele, es wäre schon lange nicht mehr so schön im Rathaus gewesen.

Winterfest im Wiesbadener Männergesangsverein. Man ist es gewohnt, daß der Männergesangsverein seinen Unterhaltungsveranstaltungen eine besondere Note zu geben weiß. Auch der Winterabend am Sonntag im großen Saale des Gefellensvereins war mal wieder etwas anderes. Die zahlreichen Mitglieder, Freunde und Gäste des Vereins, die den Saal bis zum letzten Winkel füllten, werden nicht bedauern, gekommen zu sein. Hätten sie dann doch verkannt, die Bekanntheit Remas Wegmann zu machen, der auf Einladung des „M. G. V.“ höchst persönlich herbeigekommen war und, nebenbei bemerkt, eine große Bekanntheit mit dem berühmten Vereinsmitglied R. F. F. herger hat, um mit den Truppen des Vereins eine feierliche Schlacht zu schlagen gegen Philistertum und Ordesgram. Und wie ist ihm dies gelungen. Die ungelungen führte er sich ein, wie wichtig und fein pointiert machte er den Anknäpfer und ließ seine Kunstfertigkeiten ins Geficht rücken. So folgte ein Stenogramm. Auch einzelne Vertreterinnen seines Vereins (die Damen Krapp, Leichter und Tilmann) zeigten, daß sie in den männlichen Gesangsgruppen, an denen der Verein so überreich ist, den Vergleich nicht zu scheuen brauchen. Als Reihersinger zeigten sich die jungen Mitglieder Stiller jr., Dahmen, Kaut, Welterberger und Wingenbach aus. Es waren Verlierer der Kunst mit viel Gold in der Kehle, die im Laufe des Abends von ihren Angehörigen wurden. Nicht zu vergessen das beifällige Quartett, unter Leitung von Hofmeister Schauk, und das Sologuartett mit sauber abgestimmten und flugvoll durchgeführten Liedervorträgen. Der Schluß bildete das reizende Quintett „Fest“, von zwei Damen und fünf Herren mit großem Geschick gemimt. Darauf trat der Tanz in seine Rechte und hielt die Teilnehmer noch lange in frohlicher Stimmung beisammen.

Stiefelgeschäft verfolgt wird von der Oberstaatsanwaltschaft Wiesbaden der Landarbeiter Willi Gemmer, geb. 20. 3. 1900 zu Wiesbaden, zuletzt wohnhaft daselbst. Gemmer hatte 2 Jahre

BRILLANTEN
Gold-, Silber-
Gegenstände kaufen wir zum höchsten
Weltmarktpreis.

Juwelen-Ankaufsstelle Brigosi

handelsgerichtlich eingetragen

Grabenstraße 5.

1423

Gefängnis wegen schweren Diebstahls zu verbüßen und ist aus dem Zentralgefängnis Freilassung bei der Außenarbeit entzogen.

Erneute Festlegung der Grenzen zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland hinsichtlich der Erteilung von Ein- und Ausfuhrbewilligungen durch das Reichsamt für Ein- und Ausfuhrbewilligung, Berlin, hat der Handelskammer nachstehende Ausführungen zugehen lassen: „Die Interalliierte Rheinlandkommission hat am 8. September 1922 die Zuständigkeit des Reichsamt für Ein- und Ausfuhrbewilligung für die Gebiete, die durch Artikel 2 ihrer Verordnung Nr. 31 festgelegte Zolllinie begrenzt sind, erneut festgelegt. Hiernach sind als Grenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet nunmehr anzusehen: 1. Der Rhein von der holländischen Grenze bis zur Höhe von Lohausen (nördlich von Düsseldorf), einschließlich der Häfen von Schellern, Ruhrort und Duisburg. 2. Ein Brückenkopf am Düsseldorf, begrenzt durch Lohausen, Ratingen und die Charnoy von Hülshausen und Extrath (diese beiden eingeschlossen). 3. Der Brückenkopf Köln. 4. Der Rhein zwischen den Brückenköpfen Köln und Koblenz. 5. Die Brückenköpfe Koblenz und Mainz, die zwischen Diez und Waldorf durch eine Linie, welche der Nordostgrenze der Kreise Diez und Langenschwalbach folgt, verbunden werden. 6. Der Rhein vom Brückenkopf Mainz bis zur elbischen Grenze.“

Starke Erhöhung der Röhrgarnpreise. Das Röhrgarnfabrikat hat den Aufschlag auf die Grundpreise mit Wirkung vom 6. Nov. ab um 280 Proz. auf 370 Proz. erhöht.

Der Vaterländische Frauenverein eröffnet seinen Mittagsstisch im Vereinshaus in der Watterstraße am Montag, den 20. Nov. Er will damit dem nothleidenden Mittelstand, Damen und Herren, welche durch Krankheit und Alter nicht mehr in der Lage sind, einen Beruf auszuüben, ihr heute so trauriges Los etwas erleichtern. Gegen geringes Entgelt sollen die Betreffenden ein nahr- und schmackhaftes, wenn auch einfaches Mittagessen erhalten. Nähere Auskunft darüber wird jeden Mittwoch von 5—6 Uhr in der Dohlemmerstr. 9, Zimmer 3, erteilt. Gleichzeitig bittet der Vaterländische Frauenverein wiederholt um Geldspenden zu diesem Zweck, auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen. Es wird gebeten die dafür bestimmten Beträge bei der Kass. Landesbank, Konto „Mittelständische“ einzuzahlen.

Im besetzten Gebiet verboten. Nach einer Havasmeldung aus Koblenz hat die interalliierte Rheinlandkommission beschlossen, das Buch „Wie werde ich Pfadfinder?“, weil es alle Kennzeichen eines militärischen Instruktionsbuches enthalte, im besetzten Gebiete zu verbieten.

Der Raubüberfall in der Lehrstraße stellt sich nach Mitteilung von beteiligter Seite erheblich anders dar. Darnach hat eine Frau im Streit von einem entfernten Familienangehörigen eine Ohrfeige erhalten. Von einem Raubüberfall kann demnach keine Rede sein.

Wiesmärkte.

Wiesbadener Viehmarkt vom 6. Nov. Aufgetrieben waren: 33 Ochsen, 14 Bullen, 86 Kühe und Färken, 63 Kälber, 76 Schafe, 104 Schweine. Der Marktverlauf war ein allgemeiner schließender bei langsamem Ausverkauf. Ausgetriebene Ware über Notiz. An Preisen wurden notiert: Ochsen 175—220, Bullen 150—180, Färken und Kühe 185—225, Kälber 210—245, Schafe 155—180, Schweine 300—435, unreine Sauen und geschnittene Ober 365—375 M. Alles 1 Pf. Lebendgewicht.

Mannheimer Schlachtviehmarkt. Der Auftrieb am Montag betrug 282 Ochsen, 311 Bullen, 954 Kühe und Kälber, 299 Kälber, 433 Schafe und 648 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kg. Lebendgewicht für Ochsen 12 000—18 500, Bullen 12 000 bis 16 000, Kühe und Kälber 10 000—18 500, Kälber 18 500 bis 21 000, Schafe 10 000—12 000 und Schweine 30 000—46 000 M. Tendenz mit Großvieh mittelmäßig, geräumt; mit Kälbern lebhaft, ansehnlich; mit Schafen mittelmäßig, lebhaft; mit Schweinen mittelmäßig, nicht ansehnlich.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 6. Nov. Am Rinder- und Schweinemarkt flauere Geschäft mit erheblichem

Die eigene Tochter.

Roman von Kunz v. Panhuy.

(Nachdruck verboten.)

27) Frau Grell hat, die Verhandlungen in ein kleines Neben-
zimmer zu verlegen, und dort sah nun Rest, hielt den, wie sie
sah, etwas neugierig auf sie gerichteten Augen der Dame stand
und dachte nicht anders, als daß Frau Dr. Hauser sie für sich
engagieren wolle. Doch hörte sie es anders. „Meine Freundin,
Frau von Sluiter, suchte eine junge Dame, die immer um sie ist“,
erwiderte Frau Dr. Hauser. „Meine Freundin lebt sehr zurückge-
zogen und ist Witwe. Ich habe Sie nun gesehen, gesprochen,
bräutlich Trautner, und glaube ganz im Sinne meiner Freundin
zu handeln, wenn ich Sie engagiere. Ich kenne den Geschäftsmann,
die Anforde meiner Freundin und habe freie Hand. Jetzt
wohnt Frau von Sluiter in ihrer Villa am Titisee, das ist im
schönen Schwarzwald, und Ihre Abreise nach dort kann sofort
erfolgen. Frau von Sluiter vorige Gesellschaftlerin mußte plötz-
lich zu ihrer schwer erkrankten Mutter.“

Rest kam das plötzlich alles zu schnell. Sie hatte doch noch
mancherlei zu ordnen und vorzubereiten, weswegen sich ihre
Kleider und Bälle stets in Ordnung befanden, da sie gewohnt
war, den kleinsten Schanden sofort auszubessern. „Sie sollen nicht
so lange überlegen“, meinte Frau Dr. Hauser. „Sie werden sich
bei Frau von Sluiter wohlfühlen. Auch zahlt sie gut. Ich, da-
von sprach ich Ihnen wohl noch gar nicht. Frau von Sluiter
wünscht, daß ihre Gesellschaftlerin immer tadellos gekleidet geht,
und da die Anschaffungskosten für alle derzeit ziemlich hoch sind,
will sie Ihnen ein monatliches Honorar von vierhundert Mark
auszahlen. Das ist sehr reichlich, Fräulein Trautner. Was glau-
ben Sie, wie viele Damen sich um solch ein Angebot reihen wür-
den.“ — „Ja, ja“, stammelte Rest etwas verwirrt und benommen.
Sie fand die monatliche Entlohnung auch sehr hoch und dachte
ja gar nicht daran, „Nein“ zu sagen. „Es sind noch vierzehn Tage
bis zum ersten Oktober, wenn es recht wäre, möchte ich dann
abschieden“, sagte sie schnell.

Frau Dr. Hauser überlegte und war dann einverstanden.
Nachdem alle Formalitäten mit Frau Grell geordnet waren, ver-
ließen die beiden Damen gemeinsam das Bureau. Auf der
Treppe trennten sie sich. Frau Dr. Hauser sagte zum Schluß:
„Also halten Sie sich an alle Verabredungen. Einen Tag vor
dem ersten erwarte ich Sie an der Bahn und übermittle Ihnen
das Reisegeld zu Frau von Sluiter.“ Rest nickte. Sie würde
nicht vergessen.

Gustav Faber hörte sich die Neugier an, dann meinte er
nachdenklich: „Aufs Geratewohl lassen wir Dich natürlich nicht
so ins Blaue hineinrennen. Man weiß ja schließlich nicht, wer
diese Frau von Sluiter ist. Heutzutage muß man vorsichtig sein
aber ich werde mich erkundigen, treffe inzwischen Deine Vorbe-
reitungen.“ Mit Tage vor Rests Abreise lief aus Titisee die
Antwort ein: Frau von Sluiter sei die Witwe eines reichen Dol-
meters und seit ein paar Jahren als stille, vornehme Dame im
Orte bekannt. Sie besitze dort ein wundervolles Grundstück, sei
aber viel auf Reisen. Die Auskunft war allgemein, und so blieb
es denn dabei, einen Tag vor dem ersten sollte Rest nach Berlin
und von dort zu Frau von Sluiter fahren.

12. Kapitel.
Rest bemühte sich, in dieser kurzen letzten Zeit so entgegen-
kommend als möglich zu den Vorgesetzten zu sein, es sollte kein
etwas großer Schatten zurückbleiben, wenn sie nun fortging. Sie
ordnete gut und gründlich alle ihre Sachen und machte mit Frau
Trautner aus, daß sie zunächst nur einen Teil ihrer Kleider und
Bälle mitnehmen sollte, denn trotz der guten Auskunft konnte
man nicht wissen, ob sich hinter dem hohen Honorar nicht etwas
barg, was damit zugedeckt werden sollte. In einer Stimmung,
die von dem nun bald bevorstehenden Abschied beeinflusst war,
sagte Frau Doris: „Wenn es Dir nicht gefällt und man Dich
schlecht behandelt, dann kommst Du natürlich sofort wieder heim.“
Rest lächelte dankbar die Frau, die sich ihr so sehr so wenig
mittelte, geachtet, und freute sich, daß es nun ein gutes Schien
gab ohne schmerzlichen Abschied.

So sah Rest eines Spätnachmittags an ihrem Kleiderkasten
und reichte sich in ein dunkles Kleid, das sie mitnehmen ge-
dachte, weiße Hals- und Krawatten. Das gab dem Klei-
derstrich und Sauberkeit. Wollig hingelte es braunen ungekämmt
und ungeduldig. Es war, als wollte jemand die Klingel abreißen.
Rest eilte zum Zimmer hinaus, und das Dienstmädchen Hilke
schon herbei, die Mutter erschien gleichfalls. Rest öffnete, und da
stand Erna vor ihr mit verblüfftem Gesicht. Der Hut sah ihr ein
wenig schief, und der elegante Seidenmantel von Völscher, wein-
roter Farbe war halb offen. Rest winkte dem Mädchen, sich
wieder in die Küche zu begeben. Auf den ersten Blick sah sie, Erna
kam zu keinem kleinen Ueberraschungseffekt, sondern es mußte
sich etwas ereignet haben, was sie völlig durchlenkungsbrachte
habe. Das blonde Vordach hing ihr so wild in die Stirn, und
ihre Augen, die meist so kalten Augen, glitzerten flackernd
und irren umher.

Frau Doris stand in der Nähe der Treppe, sie erkannte wohl

wie Rest, es mußte sich etwas ganz Besonderes zugetragen haben,
um Erna in dieser Verfassung zu bringen. Rest ergriff die Schwe-
ster beim Arm und zog sie ins Wohnzimmer. Dortlos ließ sich
die junge Frau fortziehen, und wortlos folgte die Mutter. „Ich
will das Mädchen wegsehen“, sagte Rest, eilte in die Küche und
gab einen Anruf, der das Mädchen sofort für mehr als eine
Stunde vom Hause entfernte. Als sie wieder ins Zimmer trat,
sah Erna in der Sofa-Ecke, und ein trostiges, ungeduldiges Wei-
nen schüttelte sie. Frau Doris stand mit ratlosem Gesicht vor
ihr und suchte bei Rests Eintritt die Ähneln. „Sie sprach noch
kein Wort, hole Wasser und Wein, sie ist außer sich.“

Rest brachte das Gewünschte, und mit Hilfe der Mutter nahm
sie der jungen Hildegardeser Hut und Mantel ab und bettete sie
auf dem Sofa. Langsam verlebte das Weinen und Erna lag
unter der dicken Reisepflichte still wie ein wildes Kind, das
sich müde geweint. Nur manchmal blinzelte sie unter den geschwol-
lenen Lidern die beiden an. Endlich blickte Frau Doris das
Schweigen aber doch zu lange. Man mußte wissen, was es gab.
„Mit Martin frank, ist er tot?“ fragte sie eindringlich und laut,
als rede sie mit einer an Taubheit Leidenden.

Erna lachte plötzlich. Ganz unvermittelt sprang das Lachen
auf und erschütterte. „Nein, Herr Professor Ernstmann ist gesund
und leider nicht tot!“ — „Erna!“ schrie Frau Doris auf, „in
welchem Tone sprichst Du von deinem Mann?“ Erna lag wieder
wie vorher, lag ganz apathisch. Frau Doris packte sie herb an
den Schultern. „Was ist geschieden, um Gotteswillen, Kind,
maxiere mich doch nicht. Was ist mit deinem Mann?“ Erna
richtete sich ein wenig auf. „Mit ihm ist gar nichts“, erwiderte sie
verächtlich, „was geht mich der alte Narr an, aber unglücklich hat
er mich gemacht. Irigend so'n dummer Klatsch über mich ist ihm
zu Ohren gekommen, und da hat er mich Tag und Nacht bewacht
wie eine Gefangene, und weil ich ihn nicht mehr treffen konnte,
hat der Narr wohl gedacht, ich will nichts mehr von ihm wissen
und ist abgereist.“ (Fortsetzung folgt.)

Beckhardt, Kaufmann & Co.
Größt. Unternehmen Mitteleuropas
für
Wäsche-Ausstattungen.

Heberhand; bei Schweinen nur Fetttschweine gefragt. Kleinviehmarkt bei klarem Geschäft geräumt. Aufgetrieben waren 2105 Rinder, darunter 492 Ochsen, 108 Bullen und 1505 Kälber und Kühe. Ferner 242 Kälber, 243 Schafe und 1229 Schweine. An Preisen wurden angelegt per Zentner Lebendgewicht: Ochsen 12 000—20 000, Bullen 11 000—17 500, Kälber und Kühe 9 000 bis 18 500, Kälber 15 000—20 000, Schafe 9 000—15 000, Schweine 30 000—44 000, Sauen und Eber 30 000—40 000 M.

Familiennachrichten.

Standesamt.

Todesfälle. Am 3. Nov.: Reichsbankdirektor a. D. Geh. Reg.-Rat Fritz Reinwald, 72 J.; Bankbeamter Wilhelm Kuhl, 81 J.; Witwe Elisabeth Döhler, geb. Goebel, 67 J.; Heinrich Karl Krennemann, 73 J.; Stuttfarter August Dorman, 49 J.

Aus anderen Zeitungen.

Verlobung. Frä. Mina Schmidt mit Herrn Karl Grün, Wiesbaden.

Todesfälle. August Dorman, Wiesbaden. — Frau Elise Döhler, 67 Jahre, Wiesbaden. — Franz Böhm, Bahnführer, 52 Jahre, Wiesbaden. — Theodor Wilhelm, 65 J., Wehen. — Ferdinand Otto, Wiesbaden. — Anton Pfeiffer, 70 Jahre, Kufhausen.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Das Orgelkonzert in der Marktkirche am Mittwoch, den 8. Nov., abends 8 Uhr, findet als Rheinberger-Abend statt.

Konzert im Kasino. Donnerstag, den 9. Nov., findet pünktlich abends 8 Uhr im Kasino der Kammermusikabteilung von Marie Strod (Klavier) und Bernard Pollack (Cello) statt.

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie.

Donnerstag, 2. November, Abteilung 3.

50000 M. auf Nr. 39 254.	
15000 M. auf Nr. 91 531 222 137.	
10000 M. auf Nr. 51 440.	
5000 M. auf Nr. 23 643 84 808 127 600 168 048 182 018	
188 624 259 275 279 814 296 574 317 031.	
3000 M. auf Nr. 623 1198, 6362 7682 9678 19 200 23 819	
26 796 28 709 36 991 47 534 48 538 57 517 62 278	
79 166 101 938 109 445 111 757 116 996 126 382	
130 055 135 310 137 437 146 097 156 533 157 298	
158 530 165 754 167 800 183 722 189 024 190 010	
190 530 191 116 200 402 226 618 243 617 246 458	
254 126 257 679 268 419 288 740 292 559 297 319	
305 055 306 872 311 240 331 828 336 357 342 104	
342 177 348 788 344 445 350 200 366 320 374 335.	

Freitag, 3. November, Abteilung 1.

15000 M. auf Nr. 320 074.	
10000 M. auf Nr. 183 249.	
5000 M. auf Nr. 53 522 51 465 121 104 174 368 234 509	
259 094 272 912 307 506 353 800 360 292 371 358.	
3000 M. auf Nr. 4834 19 451 25 890 29 057 30 190 32 008	
34 051 58 309 65 790 74 846 78 905 80 005 80 387	
82 996 86 506 90 651 91 510 91 722 91 755 94 622	
105 339 110 909 112 301 113 829 119 407 119 692	
120 217 126 075 129 354 140 826 150 983 155 896	
164 172 173 371 181 824 182 334 188 813 189 033	
194 064 195 196 198 626 197 995 206 447 211 779	
212 322 213 413 220 641 223 292 228 158 238 523	
242 231 243 794 243 927 246 005 248 445 248 550	
248 909 259 306 260 068 260 508 266 888 272 563	
289 074 290 218 293 001 303 645 313 320 322 563	
334 393 335 109 342 320 345 180 347 898 348 064	
361 400 368 955 367 113 371 448 372 293.	

Freitag, 3. November, Abteilung 2.

15000 M. auf Nr. 26 344.	
10000 M. auf Nr. 221 860 240 771 260 259.	
5000 M. auf Nr. 38 567 57 622 118 855 183 824 199 101	
213 916 280 598 286 359 294 003 299 968.	
3000 M. auf Nr. 2713 65 58 15 854 16 183 16 641 18 542	
21 140 23 783 25 731 26 067 27 840 34 724 42 585	
56 138 62 829 70 464 77 878 79 342 92 346 92 388	
99 882 101 817 104 749 112 102 113 568 115 420	
115 756 123 415 141 493 142 093 156 435 160 400.	
161 706 169 317 175 472 179 301 194 574 199 798	
216 855 218 023 227 055 227 801 231 478 231 794	
242 588 266 190 276 384 277 896 281 787 287 557	
303 884 306 493 313 285 322 980 323 252 331 239	
332 531 347 015 352 980 358 158.	

Die vollständige Gewinnliste kann in unserer Hauptgeschäftsstelle Nikolaistraße 11 eingesehen werden.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Bierstadt.

Der Kreisverband für Handwerk und Gewerbe hielt in Bierstadt zum Tausend eine Auszeichnung und daran anschließend eine Kreisversammlung ab. Den Vorsitz führte Herr F. B. Diehl. Die Beratung des Haushaltsplans, wonach der Beitrag von 6 M. auf 20 M. erhöht, ebenso dem Vorstehen ein Zuschuss für Telefon, Porto usw. gewährt werden soll, ergab die Annahme desselben. In der Kreisversammlung wurde seitens des Vorstehenden bekanntgegeben, daß die Kammerumlage für 1923 260 Prozent betrage, gegen 260 Proz. im Jahre 1922. Der Antrag der neugegründeten Wirtschaftskommission, die den Zweck hat, auch Handwerker unserer Kreise zum Wiederaufbau Frankreichs heranzuziehen, 5000 Mark Anteil zu zeichnen, fand einstimmige Annahme. Ferner wurde beantragt, jeder angeschriebenen Rechnung einen Anhang beizufügen, worin den säumigen Schuldner eine Aufforderung zum schnelleren Zahlen gegeben werden soll. Auch dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Weiter wurde beschlossen, den Vereinen nahezu legen, Listen mit Namensverzeichnis ihrer Mitglieder einzureichen, damit dem Kreisverband Gelegenheit gegeben wird, die Mitglieder besser kennen zu lernen. Das Thema „Pflichterbum“ wurde eingehend beleuchtet, wie aber an Beispielen gezeigt wurde, so man keine rechtliche Handhabe, um gegen diese das Handwerk so schädigenden Andwände mit Erfolg vorzugehen. Nachdem noch dem Kassierer Entlastung erteilt und als nächster Versammlungsort Dohheim bestimmt wurde, wurde die Versammlung geschlossen.

Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzuchtverein. Nachdem in den Kreisversammlungen zu Mörsheim, Bierstadt und Nordenstadt Besprechungen über eine Kreisausstellung in diesem Jahr stattgefunden hatten, ist nunmehr der diesjährige Volksverein mit der Ausstellung betraut worden. In der Generalversammlung am 4. d. M. im „Rehstod“ hier ist der Termin zur Ausstellung auf den 25. und 26. Nov. l. J. festgelegt worden. Die Ausstellung findet im „Adler“ statt. Das Protektorat hat Herr Landrat Schmitt übernommen. Die Fragebogen sind durch Herrn Kaufmann Stern, Langgasse 35, zu beziehen. Meldebüchlein ist der 12. Nov. Die Generalversammlung am Samstag beschloß sich hauptsächlich mit Bildung der einzelnen Kommissionen. Eine ganze Anzahl namhafter Geldpreise ist von einem großen Teil der Mitglieder im Kreise gestiftet worden. Als Preisrichter fungieren die bekannten Richter Ball, Schwalb, Deneffe.

Fried. Sämtliche Herren sind Mitglieder auswärtiger Vereine. Die Ausstellung verspricht nach den Vorbereitungen einen großen Umfang anzunehmen.

* Mainz, 6. Okt. Lebensmüde. Als ein in der Doppstraßen wohnender Arbeiter vor der Nachtstunde nach Hause zurückkehrte, bemerkte er beim Eintritt in die Wohnung starken Gasgeruch. Er eilte in die Küche und fand dort am Boden liegend seine Frau tot vor. Ein im Nebenraum liegendes kleines Kind hatte nur wenig durch das Gas gelitten. Die Frau hatte die Küchentür mit einem Tuche verhängt, wodurch das Gas nur wenig durchdringen konnte.

wd. Mainz, 7. Nov. Brandstiftung? In dem von und berichtigten Brand in dem Anwesen des Reglerverbandes an der Hinthenerstraße teilt der von dem Brand betroffene Verband mit, daß der angerichtete Schaden etwa 9—10 Millionen Mark beträgt. Da das Feuer an drei räumlich voneinander vollständig getrennt liegenden Stellen ausgebrochen ist, liegt der Verdacht der böswilligen Brandstiftung vor.

Spd. Frankfurt a. M., 6. Nov. Tragischer Tod. Der 53jährige Kaufmann Rosenzweig wurde heute früh in seiner Wohnung tot infolge Gasvergiftung aufgefunden. Er hatte am Samstag bei einer Bank in das Raucherzimmer mehrere Hunderttausend Mark eingezahlt und dann mit einem Freunde in einer hiesigen Bar stark gegest. In seiner Wohnung ist ein Gasrohr in der Trunkheit den Gasleuchte herunter und wurde dann durch das austretende Gas getötet.

* Frankfurt, 6. Nov. 40 Millionen für die Winternot. In der ersten Woche seit Erlass des Aufrufes des Vereins Frankfurter Winternot sind diesem mehr als 40 Millionen Mark an Spenden zugeflossen. Neben diesen Geldspenden überwiesen auch Landwirte der Umgebung dem Verein namhafte Spenden von Kartoffeln und Gemüse.

wd. Ludwigshafen, 6. Nov. Die Beisehung der Opfer des Dagersheimer Brandunglücks. Die Opfer des Dagersheimer Brandunglücks, sechs Feuerwehrleute und ein Obermüller der niedergebrannten Mühle von König und Dorf, die unter dem zusammenstürzenden Keller verstickt und getötet wurden, als sie die Mehlvorräte retten wollten, wurden am Sonntag unter großer Anteilnahme der Behörden, der Feuerwehren von Ludwigshafen, Dagersheim und Umgebung, sowie der Bevölkerung beerdigt. Die Stadtverwaltungen von Ludwigshafen und Dagersheim, die Kreisverwaltung und das bayrische Innenministerium waren bei der Beerdigung vertreten. Der bayrische Innenminister Dr. Schönerer hat in einem Beileidstelegramm an das Bezirksamt Ludwigshafen mitgeteilt, daß eine Spende zur Pinderung der Not unterwegs sei.

Bermischtes.

Eine diplomatische Hundegeschichte. Der französische Konsul in Hamburg befand sich reichends blinden, an dem er mit ganzem Herzen hing. Das Ungeheuer wollte es, daß der kleine Pöbel ein ging, und zu dem Schmerz des Besitzers über den Verlust gefielte sich der Kummer des Patrioten, daß das Tier in deutscher Erde ruhen sollte. Der Konsul fand, wie der „Cri de Paris“ zu erzählen weiß, endlich einen Ausweg. Er ließ die Leiche einfamilieren und verpackte sie sorgsam in ein Kissen, um sie einem Pariser Freunde mit dem Auftrag zu überfenden, das Tier auf dem Pariser Friedhofhof beisetzen zu lassen und über dem Grabe ein würdevolles Mausoleum zu errichten. Die Schwierigkeit bestand nur darin, die Zollvorschriften zu umgehen, denn unter welcher Hülle sollte die Hülle des armen Tieres verschickt werden? Nach langem Nachdenken kam der Konsul endlich auf die rettende Idee, den Kadaver dem Kurierkoffer anzuvertrauen und ihn mit den diplomatischen Schriftstücken zusammen über die Grenze zu befördern. Der Konsul hatte aber anscheinend einen persönlichen Feind, der Mittel und Wege fand, das französische Andachtsamt von dem Schmuggel zu unterrichten. So kam es, daß bei der Ankunft das Kissen mit dem Kadaver beschlagnahmt wurde, was zur Folge hatte, daß der Konsul von seiner vorgefetzten Behörde eine scharfe Rüge einstecken mußte.

Sport und Spiel.

Rennen im Grunewald.

Preis von Viegny. 35 000 M. 1800 Meter. 1. Berkomig's Dämmergeier (Kaffi) 2. Pindar. 3. Jo. Berner ließen: Pontafel, Windgänger, Prüfung, Gelfon, Rotopfer, Ißberried. Tot: 47:10. Pl. 16, 15, 13:10.

Preis von Oepeln. 35 000 M. 1000 Meter. 1. Teles Teleffeffin (O. Schmidt), 2. Denstein, 3. Clavi. Berner ließen: Artedibschor, Trub, Manbrat II, Principe, Kreuzbombe, Marichen, Neovande, Licht. Tot: 71:10. Pl. 20, 18, 21:10.

Preis von Vieg. 35 000 M. 1600 Meter. 1. Gelfi Grady's Döscur (Janef), 2. Habanera, 3. Alinaldo. Berner ließen: Paulus, Ramulus, Wafferschlange, Denriette, Wölfl, Quen Denriette. Tot: 28:10. Pl. 14, 16, 28:10.

Selisia-Preis. 150 000 M. 2400 Meter. 1. A. u. S. v. Weinberg's Lentalus (O. Schmidt), 2. Gelfin, 3. Dardano. Berner ließen: Ordensritter, Duns, Kera, Nicotin, Ceres, Kübberhauptmann, Pelles, Jsa II. Leibschuß. Tot: 42:10. Pl. 19, 46, 29:10.

Preis von Reiche. 35 900 M. 1200 Meter. 1. Schnierings Nigron (Kaffi), 2. Ordis, 3. Nimmelpetrus. Berner ließen: Naloo, Ananab, Sonnenkugel, Tasso, Eitelkeit, Mellarova, Nigemal, Gelfin, Melinit Privora. Tot: 70:10. Pl. 140, 30, 73:10.

Preis von Leobisch. 35 000 M. 2000 Meter. 1. Gelfi Grady's Freibenter (O. Janef), 2. Kairo, 3. Gelfa Bianca. Tot: 21:10.

Preis von Ohlan. 35 000 Mark. 1400 Meter. Gelfi Abteilung. 1. Gelfi Weiss Traumbenter (O. Janef), 2. Pan Robert, 3. Krenner. Berner ließen: Döberig, Sommerlof, Gentrifugal, Marele, Traubt, Rebs, Japs, Ninkstra. Tot: 26:10. Pl. 17, 24, 30:10. Zweite Abteilung. Johannus Mercedes (Preisler), 2. Sarnot, 3. Rausi. Berner ließen: Rosmunda, Sonnentrufe, Goldstrom, Feuerbach, Beckus, Young Star, Sinna, Dagobert, Rosenhecke. Toto: 209:10. Pl. 36, 14, 18:10.

Der Stadt- und Landverband für Erziehungsberechtigten beabsichtigt am Mittwoch, Donnerstag und Freitag dieser Woche im großen Rufeussaal die Vorstellungen eines leichtathletischen Films, der bei den deutschen Kampfsport in Berlin aufgenommen ist. An den genannten Tagen werden um 4 Uhr und 5½ Uhr nachmittags Vorstellungen für sämtliche hiesigen Schulen stattfinden, während um 8 Uhr abends jeweils eine Vorstellung für Erwachsene geplant ist. Der Film hat bei seiner Erstvorführung in Darmstadt das lebhafteste Interesse aller Turner, Sportler und auch der Jugend gefunden. Die Eintrittspreise niedrig bemessen sind, sollte niemand die Besichtigung des Films veräumen.

Die Sportzeitschrift „Tennis“, alleiniges amtliches Organ des Deutschen Sportbundes, ist durch Verkauf in den Besitz des bekannten Sportverlags O. v. Tschheim übergegangen. Die Zeitschrift „Tennis“ geht in der Zeitschrift „Tennis, Hockey und Golf“, alleiniges amtliches Organ des Deutschen Hockey-Bundes und des Deutschen Fußball-Bundes über und hat an diese den Charakter als alleiniges amtliches Organ des Deutschen Tennis-Bundes abzugeben. Die Zersplitterung des Tennisfeldes verbleibt in den Händen des Generalsekretärs des Deutschen Tennis-Bundes H. Gruber, Berlin-Galeen. Vorstandsbericht. 8.

Luftfahrt.

Segelflüge im Flachland. Der Ostpreussische Verein für Luftfahrt beabsichtigt, im Jahre 1923 in Kottbus einen Segelflugwettbewerb zu veranstalten. Sollte dieser nicht zustande kommen, soll ein Wettbewerb in Zittau stattfinden.

Die ersten Segelflüge einer Dame. Am 24. Okt. flog in der Höhe zum ersten Male eine Dame in einem motorisierten Segelflugzeug. Fr. Hansen aus Magdeburg startete, leider bei ungünstigem und zu schwachem Winde, auf einem Darb. Messerschmitt-Segelflugzeug vom Ostabhange der Bittertuppe aus. Der Flug dauerte 5 Minuten. Bei der Landung stellte sich die Maschine leicht auf einen Flügel; die tapferere Fliegerin kam glücklicherweise ohne Schaden davon. Wir wünschen ihr zu ihren weiteren Versuchen guten Erfolg. Kurz vorher, an demselben Tage, hatte Hansen einen Flug von 40 Minuten absolviert. Es war wohl die letzte größere Leistung dieses Jahres. Der Segelflug in der Höhe ist mit Ende Oktober eingestellt worden, da die Maschinen noch vor Erhöhung der Eisenbahnfrachten zu Tal geschickt werden mußten. Im Fliegerlager bleibt nur der junge Flieger und Flugzeugkonstrukteur Espenlaub, der das Lager den Winter über verwaltet wird.

Handel und Industrie.

Berliner Börse.

Berlin, 6. November 1922.

	V. K.	L. K.		V. K.	L. K.
Kriegsanleihe	77.50	77.50	Elberfeld-Farbenfabr.	—	5500.
1. Reichsanleihe	300.	350.	Frankfurter Bergw.	—	3250.
2. „	155.	230.	Felsen & Gullies	5000.	5400.
3. „	1125.	—	Friedrichshütte	—	—
4. „	145.	280.	Garmotzen Deuts.	3500.	3000.
5. „	123.	250.	Gelsenkirchener Bergw.	22000.	18550.
6. „	280.	600.	„ „ „ „ „	—	—
7. „	—	—	Goldschmidt Th.	4300.	5010.
8. „	—	—	Harpener Bergbau	29000.	33000.
9. „	—	—	Hilpert Maschinen	—	1600.
10. „	—	—	Hirsch Kette	7000.	—
11. „	—	—	Hörsing Eisenw.	—	5500.
12. „	—	—	Hörsing Eisenw.	—	5500.
13. „	—	—	Hörsing Eisenw.	—	5500.
14. „	—	—	Hörsing Eisenw.	—	5500.
15. „	—	—	Hörsing Eisenw.	—	5500.
16. „	—	—	Hörsing Eisenw.	—	5500.
17. „	—	—	Hörsing Eisenw.	—	5500.
18. „	—	—	Hörsing Eisenw.	—	5500.
19. „	—	—	Hörsing Eisenw.	—	5500.
20. „	—	—	Hörsing Eisenw.	—	5500.

Frankfurt, 6. November.

	Devisenmarkt.	Telegraphische Anzeigen
	4. November 1922	6. November 1922
Holland	2389. —	2401. —
Buenos Aires	2189.50	2200.50
Brasilien-Antwerpen	384.03	385.97
Norwegen	1087.25	1107.75
Dänemark	1597. —	1603. —
Schweden	1596. —	1604. —
Belgien	170.57	171.43
Italien	252.36	253.64
London	27181.87	27318.13
New-York	6009.93	6040.07
Paris	413.96	416.04
Schweiz	1102.23	1107.77
Spanien	917.70	922.30
Wien (in Deutsch-Oest. Abg.)	—	8.88
Prag	193.01	193.99
Budapest	—	43.11
Rosita	2907.71	2922.49
Japan	679.30	681.70
São de Janeiro	—	—

Berliner Börsenbericht vom 6. November. Am Effektenmarkt war die Kursbewegung außerordentlich ungleichmäßig. Die gewaltigen Geisurungen der Vorwoche reichten die Spekulation vielfach zu Gewinnfahrungen, wodurch besonders bevorzugte Montanpapiere Einbußen erlitten. So verloren Gelsenkirchener 5000 Proz., Köln-Deutzer aufwärts 1000 Proz. Im Gegenatz hierzu stiegen aber gewisse Werte weiter, wie Dargener über 5000 Proz. und Siemens u. Halske um etwa 1000 Proz. Wertpapiere stellten sich wegen der Devisensteigerung beträchtlich höher. Kanada-Aktien um 3500. Schiffahrtswerte erzielten vorwiegend Aufbesserungen um mehrere 100 Proz., so Hamburg-Südamerikaner. Bankaktien erlitten zum Teil starke Rückschläge, Commerz- und Privatbank um 100 Proz. und gleichfalls Dresdner Bank. Preussische Konfols stiegen erheblich, die 4proz. auf 300, die 3½proz. auf 200.

Produktenmärkte.

Berliner Produktenbericht vom 6. November. Für die meisten Artikel war bald lieferbare Ware am Markt. Sonst aber war wegen des Geldmangels keine besonders schlanke Aufnahme. Von Weizen war heimische Ware wesentlich unter dem Weltmarktpreis erhältlich. Roggen war viel begehrt zum Tausch gegen Weizen für die Reichsgetreidekasse. Von Gerste blieb gute Brauware sehr knapp. Oafer war in zweiter Abladung ziemlich knapp. Mais war aus zweiter Hand billiger als von den Importeuren zu kaufen. Auch für Mehl stellte sich das zweitbändige Angebot verhältnismäßig billig. Futterstoffe waren für spätere Lieferung gesucht.

Weinbau.

** Aus dem Rheingau, 6. Nov. Infolge des anhaltend vererischen Wetters stellt sich die diesjährige Weinlese in die Länge. Während sie im letzten Jahr um diese Zeit bereits beendet war, wird sie dieses Jahr noch 14 Tage bis 3 Wochen andauern. Die Traubenpreise sind wiederum bedeutend gestiegen. In Oestrich war der Preis am Samstag 100 M., in Oallgarten und Oallheim wurden 110 M. erzielt. Händler bieten noch höhere Preise, da die Reife der kleineren Reben aber bereits zu Ende geht. werden die Traubenaufkäufer eingestellt werden.

Aus Franken, 4. Nov. Die Weinlese hat ihr Ende erreicht. Der Ertrag läßt hinsichtlich der Menge in vielen Fällen erwünschten Abzug, und ebenso ist man auch mit der Güte nicht zufrieden. Die Mostgewichte stellten sich auf 50—60—70—80 Grad und darüber. Bei den Verkäufen wurden für das Pfund Trauben 35—40 M. bezahlt. Das Oestricher Most stellte sich in Oallheim auf 10 000—11 000 M., in Oestrich auf 6000—7000 M.

Hauptgeschäftler: Oein, Oerren.

Verantwortlich für Politik und Redaktion: Oein, Oerren; für den Oestrichen Oestrichen Teil: Oein, Oerren. Für den Oestrichen Oestrichen Teil: Oein, Oerren. Für den Oestrichen Oestrichen Teil: Oein, Oerren.

Aus dem Reiche der Frau.

Staatliche Zwangsversicherung gegen Krankheit und Todesfall in der Familie.

Der schwer zu fallende, aber diese traurige Erscheinung unserer Zeit, macht auch vor dem schwersten Unglück, Leid und Sorgen, die eine Familie treffen können, nicht halt: dem Todesfall. Nicht genug, daß zuweilen mit dem Hinscheiden eines Familienmitgliedes eine große, oft kaum zu füllende Lücke in ihrem Kreise entsteht, eine Lücke, die dann besonders fühlbar wird, wenn es sich um Vater oder Mutter handelt — das traurige Ereignis umstrickt die Angehörigen auch noch mit einem sehr schweren Bekümmern: der ganz abgesehen von dem ausfallenden Verdienst des Ernährers oder der notwendig werdenden Erbschaft für die Hausfrau, allein schon die Beibehaltung des Vermögens betriffen und zum mindesten schwer empfunden werden, wenn es sich um ein noch nicht oder bereits schulpflichtiges Kind handelt, das als Ernährer oder auch Verdienst beiträgendes Familienmitglied noch garnicht in Frage kam. Sind doch allein die Kosten für den unangenehmsten notwendigen Sarg in beständiger Ausführung so hoch gestiegen, daß z. B. die Stadt Augsburg im Hinblick auf die Unerträglichkeit derselben für weitestgehende Familien, die Einführung eines Leibsarges beschloß. In Sachsen dagegen in einigen kleineren Städten schon zu ähnlichen Zwecken, also Verminderung der unangenehm notwendigen Ausgaben bei Eintritt eines Todesfalles, eine Sterbenerneuerung eingeführt oder geplant wurde, zu der alle Erbschaften vom 16. Lebensjahre an verpflichtet sind oder sein wollen.

Wollen zu einerseits die getroffenen Maßnahmen der Not in diesem traurigen Falle vorbeugen, so müssen schon einige Hausfrauenvereine dazu über, ihre Mitglieder gegen Krankheit, teilweise auch Erwerbslosigkeit infolge Verlesens in zu versichern. Der Hamburger Hausfrauenverein, der Schlesische Hausfrauenbund und neuerdings auch der Leipziger Hausfrauenverein, schlossen sich einer Krankenversicherung an, die bei gestaffelten Beiträgen als vorzuziehende Zusatzklasse bei freier Herabsetzung einen erheblichen Beitrag zu den Behandlungs- und Heilmitteln, Krankenhausbehandlung, Wochenbeihilfe und bei entlassender Sonderzahlung auch Gewährung von Krankengeld an die durch Krankheit arbeitsunfähig gewordenen Hausfrauen vorzuziehen, gleichfalls aber auch die Kinder und den Ehemann mit umfassen. Bedingung zur Aufnahme ist, daß die Versicherten jünger als 60 Jahre sind, ihre Angehörigen noch keiner anderen oder der gesetzlichen Krankenversicherung angehören.

Selbstredend können mit dieser neuen Versicherung nur bestimmte Bevölkerungsklassen sich beteiligen, da ja alle anderen von der staatlichen Zwangsversicherung unterliegen, von der auch die Ehefrauen und Kinder entsprechend geschützt werden. Deshalb ist aber auch der von diesen geschätzte Betrag von Sterbegeld unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr ausreichend, wie die Erfahrung lehrt und es muß deshalb eine der dringenden Pflichten des Staates sein, hier baldmöglichst einzugreifen, um den bekümmerten Familien, in die heute weitestgehende durch einen Todesfall verfiel, das so drückende nehmen, das sie bisher leider für Tausende klagen. Sorgen, vor denen selbst der bittere Schmerz um den erlittenen Verlust scheinbar zurücktreten muß.

Erika Menzel.

Das Neueste von der Mode.

Güsten wieder modern, Lang und schlank ist zwar noch immer die Parole der Mode, soweit es sich um Straßen- und schlichte Nachmittagskleider handelt, aber unter den Stilkleidern, die sie immer wieder mit Vorliebe für kleine und große Gesellschaften schafft, zeigen sich neuerdings auch einige Modelle, die mit auffälliger Betonung der Hüfte bei sehr schlanken Leibern, um die Kunst der Frauenwelt werden. Ganz entzückend wirkte ein solches, seitlich auf den Hüften durch Hohlbohrer angebrachtes Stilleid, in lachsfarbiner Seide ausgeführt. Das Kleidchen aus cremefarbener Stoff, dessen großlumiges Muster durch schimmernde Perlenstränge markiert war, setzte sich auf lachsfarbiger Seide mächtig kontrast auf der linken Hüfte drapiert, mit einem mächtigen weiten Reithut von gleicher Seide, dessen seitliche Puffen unter der Hüfteverbreiterung durch Druckknöpfe gehalten, über dem dadurch sichtbar werdenden cremefarbenen Spitzenunterkleid an besonderer Geltung kamen. Ein anderes ähnliches Stilleid bestand aus einem leuchtend blauen Seidenstoff, bei sehr weitem Schulterausschnitt und angeschnittenen, geschweiften, sogenannten Schiffenärmeln nur auf der Schulter durch prächtige Rüschenverzierungen zusammengehalten und einem auf gleiche Weise seitlich gerafften Überrock aus rötlich-gelbem Stoff mit blauerem Grunde und leuchtendblauen roten und gelben Streifen, unter dem sich seitlich ein Unterkleid vom gleichen Samt wie das Kleidchen zeigte. Nach Wunsch vom Druckknopf gelöst, erhält dieses Stilleid ein völlig verändertes Aussehen, bei dem das verbleibende Stilleid ein erster Anlauf zum völligen Wandel der bisher geltenden Modifikation.

Wie der lange Rock liegen? Die wenig sich unsere Frauenwelt im Grunde genommen freudig nach den Vorschriften der Mode richtet, beweist zumeist ihre Zu- und Abnahme gegenüber dem langen Rock. Gewiß, er wird von fast allen Modestilistinnen befürwortet. Er liegt sich auch bald hier und bald dort auf der Straße oder als kleines oder großes Gesellschaftsleid im Theater, Vortrags-, Konzert- oder Ballsaal. Aber es sind keine wohlwollenden Mäde, die ihm folgen, weder von Seiten der Frauen, noch der Männerwelt. Ja, es ist Tatsache, daß selbst dort, wo sie sich nicht nur aus Ehemännern aufzunehmen, die zumeist seine zunehmende Länge doch selbst bezahlen müssen, also kaum als vorurteilslose Kritiker in Frage kommen, Kritik abgesehen wird. Wir gefühlte das weibliche Geschlecht mit kurzem, leicht fließendem Rocke besser, wie mit dem langen, bis zum Knöchel hinreichenden. So kann man immer wieder hören und so wird schließlich die neue Saug der Mode wie in Amerika, wo sie ganz energisch von den Frauen selbst bekämpft wird, bei uns am Geschnitten der Männer überwiegen, der sie, wenn auch sowohl aus ästhetischen, wie auch unangelegenen, aus praktischen Gründen verwirft.

Eva Maria.

Frauenrundsicht.

Starker Bedarf von Entwürfen und Modellen für Haus- und Küchengeräte. Auf der Leipziger Entwurfs- und Modellmesse, die den Hausfrauen Gelegenheit geben will, künstlerische neue Entwürfe kennen zu lernen und zu kaufen, bestand bezeichnender Weise eine besonders große Nachfrage nach praktischen Gebrauchsgegenständen, Küchengeräten, wie Kaffeemühlen, Messerapparaten, Nahrungsmitteln, Gebrauchsfarben, Emaille, Gläser, wie auch für den Schmuck des Hauses, Gardinenmuster, Lampen und Lampenschirme, Textilien, Metallarbeiten, Möbel und Tapeten, fanden höchsten Interesse. Da die Arbeiten der ausstellenden Künstler vollständig kostenlos zur Ausstellung aufgenommen werden, so sollten sich die Kunstgewerbetreuer die Gelegenheit nicht entgehen lassen,

mit neuen Mustern und Modellen für diese Gebiete zur kommen. Der erste weibliche Rufus in Anhalt. An die Kirche von St. Jakob in Rotten wurde Hrl. Streubelt, das Mitglied des Gemeindefürsorgers, zum Rufus gewählt.

Was der Hausarzt sagt.

Der Wäschewechsel im Krankenbett. Will man bei einem Schwerkranken, der sich wenig bewegen und womöglich nicht aufrichten darf, Bett und Unterlage wechseln, so kann man das mit wenig Mühe bewerkstelligen, wenn man sie, am Fußende des Bettes beginnend, aufrollt, unter dem Kissen, das man etwas erhebt, nach oben durchschiebt und nun, zusammengeklappt, langsam unter dem Rücken des Kranken hervorzieht. Das frische Tuch wird dann in gleicher Weise als Rolle von oben her unter den Kissen gehoben und langsam nach unten hin auseinandergerollt.

Arztliche Ratschläge für Kinder und Kranke. Man trocknet die kranken Kinder, die auf einem Stuhl in der warmen Ofenstube und bewahrt sie dann in einer Blechdose. Bei Gebrauch nimmt man auf 1 Tasse 1/2 Tasse voll davon und überbrüht sie mit kochendem Wasser, worauf man sie 5 Minuten ziehen läßt. Nach Belieben kann man den Tee mit Zucker oder Zitronensaft, mit Zucker gesüßt und mit Milch vermischt, ansetzen. Er wirkt beruhigend auf die Nerven und verbürgt einen gesunden Schlaf.

Der Haushalt von heute.

Reinigen und Damengarnituren sachgemäß zu reinigen. Die aus feinem oder hartem Tuch oder Trikotstoff gefertigten Garnituren sollten bei täglichem Gebrauch regelmäßig gründlich einmal mit einer feinen Bürste aus weicher Wolle oder weicher Handbürste abgerieben werden, um Staub und Schmutz zu entfernen. Saiten von Schuhen, die dieser Behandlung nicht weichen, müssen dabei mit gereinigtem Terpentinöl entfernt werden. Zur gründlichen Reinigung jedoch bedürfen sie einer Behandlung mit einer Lösung von Natrium (Soda). Auf 1 Liter lauwarmes Wasser einen geschätzten Teelöffel voll davon gerechnet, mischen sie mit nicht zu scharfer darin eingetauchter und wieder ausgepresster Bürste gleichmäßig angelichtet und nach 1/2 Stunde mit einem reinen Tuch, das man in lauwarmes, reines Wasser taucht, über die Bürste breitet, gleichmäßig überrieben werden. Ein Nachreiben mit trockenem Tuch ist notwendig, um sie vollständig gleichmäßig zu erhalten. Durch Bügeln von der linken Seite werden sie im Aussehen und Ausrüstung wie neu.

Gefüllte Zwiebeln mit bloßem Reis. Große Zwiebeln läßt man geschält in lauwarmem Wasser halbwegs kochen, schneidet ein Deckelchen ab, füllt sie bis auf 1-2 äußere Ringe aus und füllt sie auf folgende Weise: gewaschenes Reis halb und halb, die gleiche Menge geriebene, rohe Kartoffeln, 1 Teelöffel aufgelöster Datteln, etwas geriebene, rohe Kartoffeln, 1 geschätzter Teelöffel Kümmel, ebenfalls Zitronensaft, Pfeffer, Salz und etwas gewaschene Petersilien werden in die Zwiebeln, nach dem Füllen der Zwiebeln die abschneidenden Deckel darüber gebunden. Die Zwiebeln in Wehl getaucht, dann angebraten, knapp mit Wasser bedeckt, weich gedünstet und mit verdünnter Soße zu angedünstetem Reis gereicht. Darin liegende alte Käse- und Schokoladendeckel, die schon gewaschen wurden, sind durch reinen Salzsaft leicht zu entfernen. Man beneht sie damit, reibt die Stelle zwischen den Fingern ab, bis sie verschwinden und füllt mit viel reinem klarem Wasser nach, damit der Salzsaft restlos aus dem Gewebe entfernt wird.

E. M.



MAGGI Würze

hilft in der Küche sparen.

Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Sossen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI Würze.

Vorteilhaftester Bezug in plombierten Originalflaschen Nr. 6.

Hermann Knapp

Früchte-, Lebensmittel- und Feinkosthandlung
Marktplatz 3
Telephon 6458 empfiehlt
Fleischkonserven aller Art, sowie neue Sultaninen, Rosinen, Korinthensüße und bittere Mandeln, Haselnüsse, Walnüsse, Haselnußkerne, gem. Kokosnuß, Parafüsse, Pinxten, Mandeln, Orangen, Zitronen, Cognak und Liköre, Groß und Kleinverkauf.

Grosze Auswahl Kinderwagen

Weyershäuser Rauenhauser Str. 14

Rolläden

Salonten und Rollschuttmäde repariert
W. H. Krombach, Frankfurter Str. 19, Tel. 2156

Wohnungstausch mit Hannover.

An einem der nächsten Wohnplätze: Wiesbaden, Mainz, Schierstein, Eltville oder Niederbach suche ich zu sofort oder in kurzer Zeit eine 3-Zimmerwohnung od. größer. Als Tauschobjekt kann eine kleine Wohnung in bester Lage Hannovers, best. aus Wohnzimmer, Schlafzimmer u. Küche (Bad) zur Verfügung gestellt werden. Ringtausch ebenfalls erwünscht. Ich bin auch bereit 30 bis 50 000 — Umschlagvergütung zu zahlen; evtl. suche ich auch kleines Wohnhaus zu kaufen, falls dadurch Wohnung frei wird. Angebote erbitte!
Georg Lügge, Hannover, Detmoldstr. 16.

Offene Stellen

Sofort gesucht:
Undipl. Krankenpflegerin
auch sanität. händl. Kr. zu übernehmen. Familienanstellung. Briefe m. Zeugnis an d. Geschäftsstelle d. H. 1835 an d. Geschäftsstelle d. H. 1835.
Arbeiterin gef. Mo. Klein, Rutenstr. 44.

Tiermarkt

Guter Wadhund
Kreuz. Wolf u. Schäfer, billig zu verk. u. März. Vereinstr. 4 (Waldstr.).
Kauf-Gesuche
Perser Teppiche Orient-Teppiche
gegen sehr hohe Preise zu kaufen gesucht.
Wagmann, Rutenstr. 28 u. Saala, 38, Telefon 2054.

Zu verkaufen

3 Nähmaschinen zu verkaufen. Riesen, Frankfurter Str. 22, 1. (1115)
Fast neuer Jackentanz
zu verkaufen. Fr. 5500. A. H. Henschel, Waldstr. 100

Reelles Möbelgeschäft!

Wer noch billig Möbel kaufen will, wende sich nach Dohheimer Straße 49.
Größe Anz. in Preis, Herrenzimmern, Schlafzimmern, Küchen, Sofa und Stühle.
Wohnung: Dohheimer Str. 49, 1. (1111)
Anton Mauer, Dohheimer Str. 49, Dohheimer Str. 49.

Blatin-Gold-Silber- u. Dublee

Gegenstände und Druck, kauft in höchsten Preisen als Fachmann
Paul Engelmann, Wiedelsberg 13, 1. Stok.

Selle

kauft zum Tagespreis. Raminelle 129. Gerberei Horn, Schwalbacher Straße 38.

Zahle Dollarpreise

für Juwelen, Höchstzahlender für Platin, Gold- und Silbergegenstände
Zahngelbisse
in Edelmetall und solche in Kautschuk gefasste, Thermokauter, Brennstifte, Kontakte.
Heesen
Wagemannstrasse 21. Telefon 754.

Verkaufen

Verkaufe 1 Schiffs- motor, Strahnenorgel, Bachmaschine u. 1 Bach- und Jagd- und Zier- heimer Straße. Schiffs- motor.
Blauer Tuch-Walken- rod, isolante Figur, geeignet für Bahnbeamten, preiswert zu verkaufen.
Dietrich, Friedrichstr. 29, 2. Stok. (1115)

Neu angekommen: 1 Waggonladung neue Schnitt- und Brechbohnen

in Dosen von 1/2, 1/4 und 1/8 kg.
Empfehle ferner:
famliche Gemüse- und Obstkonerven
f. Hotels, Pensionen u. Privathaushaltungen
Groß- und Klein- Verkauf
Hermann Knapp
Marktplatz 3. Telefon 6458.

Blumenthal.

Danksagung.

Allen, die uns ihre Teilnahme an unserm schmerzlichen Verluste so warm bezeugten, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
Familie Karl Friedrich Müller.
(5147)

Metallbetten

in größter Auswahl.
Holzbetten
4teil. Matratzen in allen Größen, bei Verwendung als bekannt unter Stoffe u. Füllung, weich lackierte Spiegel- lackierte, Stahlkommod., Nachtschub.

Schlafzimmer

in Eichen, Kirschbaum, Nussbaum u. Mahagoni empfiehlt preiswert
Reinh. Schwörer
Frankfurter Str. 20, (1111)

Kehricht- Wasch- Gleich-

hätten
Haller aller Art. An- und Verkauf.
Zauer, Goebenstr. 19, Fernruf 5071. (1111)

Brief-Umschläge

mit u. ohne Druck nur an Grossverbraucher und Wiederverkäufer.
PAPIER Gross-Handlung
Karl Wilhelm TREFZ
Telefon 776.

Große Auswahl

von neuen u. sehr. Frad. 3. Smolings, Gebirgen u. Salkomus, fow. Nagl, überzieher noch sehr preiswert.
Steinmann, Rautenthaler Straße 7, hinter der Altkirche.
Stoffknöpfe
werden rasch und billig überzogen.
Häckerstraße 24. 2. (1111)

Verdingung.

Die äußeren Verarbeiten der drei Doppel- wohnhäuser an der Rohnstraße sollen vergeben werden. Unterliegen können bei uns für 50 M bezogen werden. Ausbestimmung am Dienstag, 14. November 1922, vormittags 9 Uhr.
Wiesbaden, den 6. November 1922.
Städtisches Bauamt. (1111)

Sonnenberg - Bekanntmachung.

Reichlich: Sammlung für die Sonnenpflege. Die alljährlich zum Festen der allgemeinen Sonnenpflege stattfindende Ausstellung findet am Mittwoch, den 8. November, den 9. und Freitag, den 10. November 1922 statt. Mit Rücksicht auf die heutigen Verhältnisse werden die Einmünder ge- beten, diese alte nationale Wohltätigkeitsver- einigung nach besten Kräften fördern zu helfen. Mit dem Einmünder der Kollekte ist Frau Gritan Leichter, Bue, beauftragt.
Sonnenberg, den 4. November 1922.
Der Bürgermeister. (1111)

